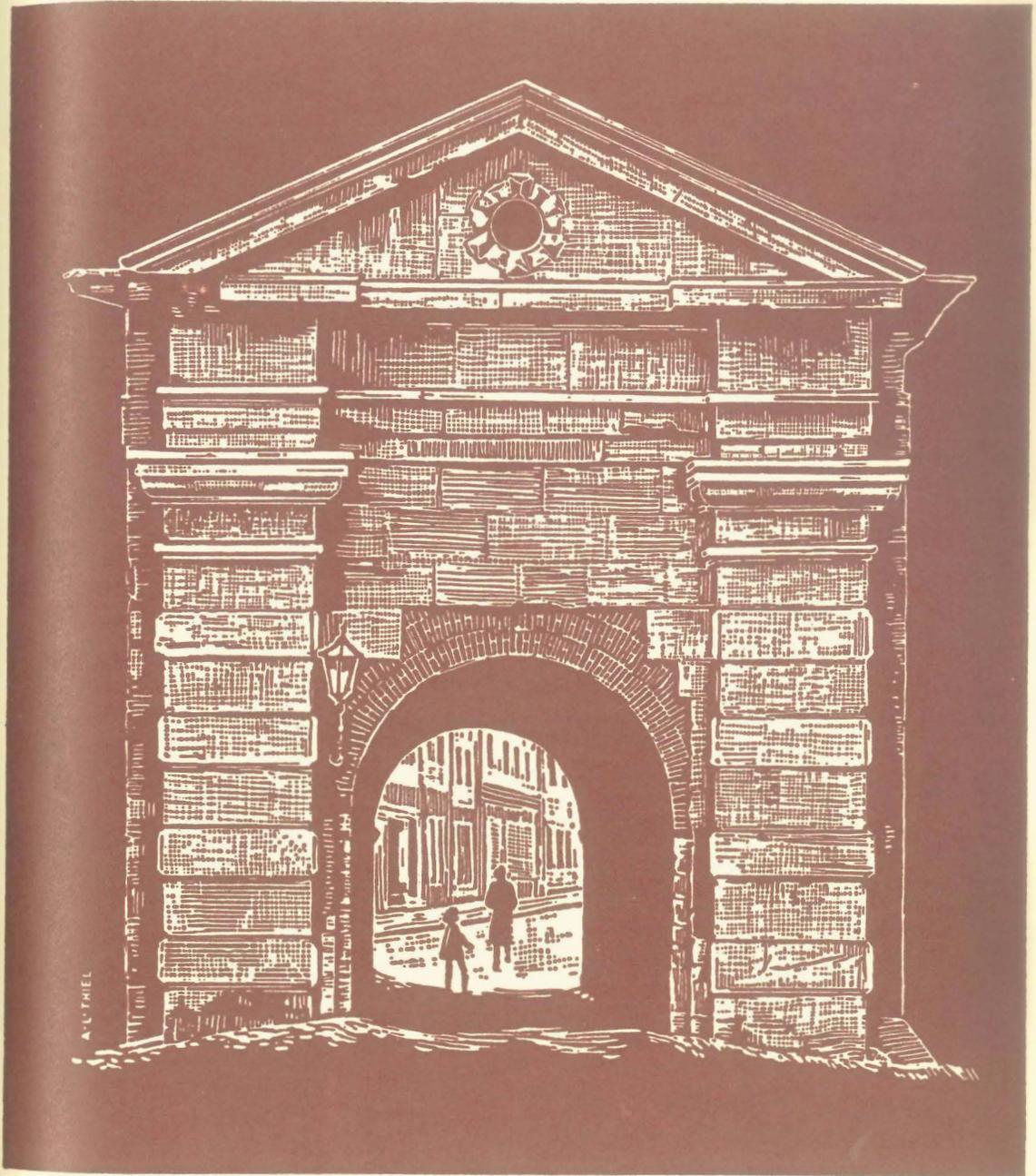


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

39. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1973

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

**EIN BEGRIFF IN DUSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche
warm und kalt
bis Schluß

Täglich **TANZ**
es spielen die
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parle Français

Seit 1892



JAKOB HARREN
INH. DR. KURT HARREN

**Glas- und
Gebäudereinigung**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DUSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 32 76 53
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

Innerbetriebliche

EBERHARD

Transportfahrzeuge

KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile



LANCER BOSS

1973

weiterhin in der Spitzengruppe der
europäischen Verkehrsflughäfen

Internationales
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets

FLUGHAFEN DÜSSELDORF

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.Sa.-Nr. 329257

Fritz Wiesenerger: *Geliebte K6*. Die Königsallee – Düsseldorf's Prachtstraße. 120 Seiten mit 10 Farb- und 50 Schwarzweiß-Fotos, sowie Zeichnungen, DM 24,80

Wolfgang Kutenkeuler: *Heinrich Heine*. Theorie und Kritik der Literatur. 160 Seiten, DM 19,80

Düsseldorf – in *alten Graphiken*. 48 Bilder mit erläuterndem Text aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf, DM 19,80

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Heimgang folgender Heimatfreunde!

Maurermeister Willi N i k l a u s , 43 Jahre	verstorben am 28. Nov. 1972
Die Nachricht vom Ableben dieses Heimatfreundes	erreichte uns erst vor wenigen Tagen.
Zivilingenieur Alexander R e b s , 70 Jahre	verstorben am 30. April 1973
Architekt BDA Adolf Emanuel P a l m e , 61 Jahre	verstorben am 1. Mai 1973
Drogist Walter B a l l i e l , 70 Jahre	verstorben am 9. Mai 1973
Architekt Henry C a r d i n a l , 66 Jahre	verstorben am 12. Mai 1973
Kaufmann Hans L e h n e r , 82 Jahre	verstorben am 15. Mai 1973
ehemals Bürgermeister der Stadt Düsseldorf	

Wir werden diesen Heimatfreunden ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Juni 1973

1. Juni	Zoologe Dr. rer. nat. Rudolf Weber	78 Jahre
1. Juni	Kaufmann Manfred Bärwald	50 Jahre
2. Juni	Auto-Sattlermeister Kurt Fuchs	50 Jahre
3. Juni	Kaufmann Fritz Poscher	77 Jahre
3. Juni	Verwaltungsdirektor a. D. Hans Friedrich	75 Jahre



Royermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 325983

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 626231/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf liefert das gesamte Programm größtenteils ab Lager:

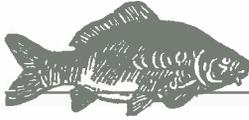
**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sültbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

3. Juni	Honorarkonsul, Finanzier Herbert Liesenfeld	60 Jahre
4. Juni	Juwelier Hans Beckmann	86 Jahre
4. Juni	Steuerberater und Geschäftsführer Walter Rosenwirth	55 Jahre
4. Juni	Kaufmann A. H. Weitz	55 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	80 Jahre
6. Juni	Obermeister d. Gebäudereiniger-Innung Clemens Kleine sen.	65 Jahre
7. Juni	Prokurist Dr. Helmut Schwarting Vorstandsmitglied d. Heimatvereins	65 Jahre
8. Juni	Kaufmann Karl Königs	77 Jahre
9. Juni	Bäckermeister Jean Keulertz	78 Jahre
9. Juni	Kaufmann Theodor Michels	76 Jahre
10. Juni	Rektor a. D. Karl Griessel	85 Jahre
10. Juni	Kaufmann Willi Schiffer	85 Jahre
10. Juni	Fotograf Walter Jammers	65 Jahre
10. Juni	Kaufmann Hans Klein	65 Jahre
10. Juni	Angestellter Wilhelm Schlachter	55 Jahre
12. Juni	Kaufmann Heins Biesgen	82 Jahre
12. Juni	Fotomeister Heinz Gräf	55 Jahre
14. Juni	Kaufmann Wolfgang Schliep	50 Jahre
15. Juni	Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt Vorstandsmitglied des Heimatvereins	50 Jahre
16. Juni	Malermeister Harry Dreesmann	60 Jahre
17. Juni	Kaufmann Arnold Koppmann	60 Jahre
17. Juni	Direktor Willi Krüger	55 Jahre
20. Juni	Elektromeister Klaus Jänniches	60 Jahre
20. Juni	Konditormeister Heinz Sorst	60 Jahre
24. Juni	Kaufmann Otto Schüler	81 Jahre
25. Juni	Chefarzt a. D. Facharzt Dr. med. Erich Keuper	85 Jahre
25. Juni	Uhrmachermeister und Juwelier Heinz Heimann	65 Jahre
25. Juni	Kaufmann Karl-Heinz Süttenbach	50 Jahre
27. Juni	Journalist Friedrich Wilhelm Oyen	85 Jahre
28. Juni	Rentner Theodor Eyckeler	76 Jahre
28. Juni	Ingenieur Helmut Habbinga	50 Jahre
30. Juni	Bäckermeister Leonhard Philippen	65 Jahre
30. Juni	Malermeister Ernst Westerfeld	60 Jahre
30. Juni	Architekt Reinhold Kreitlow	55 Jahre

Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

Geburtstage im Monat Juli 1973

1. Juli	Arzt Dr. med. Arno Collet	75 Jahre
2. Juli	Einzelhändler Edmund von Moschenski	65 Jahre
2. Juli	Gastwirt Theo Klug jun.	50 Jahre
3. Juli	Bäckermeister August Bunte	70 Jahre
3. Juli	Dietmar Kivel	50 Jahre
4. Juli	Generalvertreter Otto Kremer	60 Jahre
5. Juli	Kaufmann Walter Pfützenreuter	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

10. April:

44 Mitglieder geehrt

Ein krummer „Jonges“-Geburtstag

Bewußt mit Selbstbescheidenheit und intim begingen die „Düsseldorfer Jonges“ ihren ersten krummen Geburtstag nach ihrem vorjährigen Jubiläums-Paukenschlag, nämlich ihr 41. Stiftungsfest.

Wie üblich bei diesem Anlaß, stand die Ehrung der Senioren an diesem Abend im Mittelpunkt. Mit Dan-

kesworten für ihren Idealismus, sich auch öffentlich für die Ziele des Heimatvereins eingesetzt zu haben, zeichnete Baas Hermann Raths 44 alte Mitglieder, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, mit der Eisernen Ehrennadel aus. Zu ihnen gehört der ehemalige „Jonges“-Präsident Georg Noack, der ehemalige Ratsherr und Ehrenchef der Derendorfer Schützen, Dr. Karl Blied, der Alt-Karnevalist und Liedersänger Heinz Schüler und der auch heute noch unermüdliche Geschäftsstellen-Mitarbeiter Albert Hecker. Für alle bedankte sich Dr. Karl Blied mit der Versicherung, die Eiserner Nadel zwar in Ehren tragen zu wollen, aber sich noch lange nicht dem alten Eisen zurechnen zu lassen. Ehrend stellte Raths auch Paul Kurtz heraus, als einen der sieben noch lebenden Mitbegründer der „Jonges“, der es sich nicht hatte nehmen lassen, auch zu dem Stiftungsfest zu kommen.



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

starkfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche



RATTEN bekämpfung mit GARANTIE

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung Berth. Leuteritz,
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



Wer combi-spart,
kann große Sprünge machen
COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Im übrigen ließ man es sich bei der von Senator Hermann Biehm gestifteten „Ätzezupp“ gut sein, schmunzelte zu Karl Fraedrichs „Mäuzkes“ aus seinem jüngst unter Mithilfe der „Jonges“ erschienenen Büchlein „Allerlei Radschlägerei“ und hatte seinen Spaß an der gekonnten, konzertanten musikalischen Untermalung des Abends durch die Kapelle „Rheinperle“ unter Toni Sussmann.

K. Sch.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

3. April:

Mit Prinz Peter über die Traumgrenze –
Seit 40 Jahren numerierte Ausweise
Der 2500. und der 5000. „Jong“

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat seine Traumgrenze erreicht und sogar überschritten. Prinz Peter I., von der gerade erst zu Ende gegangenen „Märchensession“ her noch in bester Erinnerung, wurde im brechend vollen SchLOSSersaal der 2500. „Düsseldorfer Jong“. Kurz vor oder kurz hinter dieser Zahl liegt ein zweiter Narr, nämlich Hans Küster, der 1. Vorsitzende des Düsseldorfer Karnevals-ausschusses. Diese beiden sind jedoch nur zwei von insgesamt 73 Bürgern aus allen Bereichen, Altersstufen und Berufen, die Baas Hermann Raths aufnahm und mit denen die „Jonges“ jetzt 2518 Mitglieder zählen.

Mit Stolz gab Raths bekannt, daß unter den neuen sich auch das Mitglied befand, das auf seinem laufend durchnumerierten Vereinsausweis die Mitgliedsnummer 5000 trägt. Das heißt, genau die gleiche Anzahl von Mitgliedern haben in dem 40jährigen Bestehen des Vereins diesen durch den Tod oder Wegzug von Düsseldorf verlassen müssen, ein geringer Teil auch durch Austritt. Auf die Zeitspanne von vier Jahrzehnten bezogen, werten die „Jonges“ diese Tatsache als eine erfreulich geringe Fluktuationsrate. Der „Jong“ mit der Nummer 5000 ist der Steuerrat a. D. Alfons Reinhardt (71), wie Prinz Peter kein geborener Düsseldorfer, aber auch einer, der hier seine Heimat gefunden hat. Blumen und Ehrengaben für beide waren der Ausdruck der Anerkennung der „Jonges“.

Den zweiten Teil des Abends bestritt die 25 Jahre alte Tischgemeinschaft der „Jongkes“. Die 40 Mitglie-

der starke, von Tischbaas Karl-Heinz Süttenbach geführte Gruppe zog aus Anlaß ihres Jubiläums diesmal nicht ihr übliches „April-April“-Kabarett ab, sondern brachte eine aus „Mäuzkes“, Anekdoten und musikalischen Evergreens gemixte Revue über die Jahre zwischen 1948 bis heute, musikalisch ausgedrückt von den „Eingeborenen von Trizonesien“ bis zu den „Freunden der Nacht“.

Der ehemalige Altstadt-Sinatra Heinz Rothaus und Rolf Neuntz, einer der beiden Schützenchef-Adjutanten, bestritten darin den Textteil, und die Kapelle Alwin Weber mischte die musikalischen Evergreens darunter. Heinz Wolsters, Florist von Beruf, der die prächtige Ausstattung der Bühne des Jan-Wellem-Saales besorgt hatte, kreuzte zwischendurch als historischer Postbote auf, u. a. mit Glückwunsch-Telegrammen des „Jongkes“-Mitgliedes Stadtdirektor Hermann Dornscheid aus Tokio und der früheren „Anker“-Wirtin Finchen Rothaus.

K. Sch.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

17. April:

Mannesmann-Brief an die Jonges:
Berger Allee wird nicht verschandelt
Jugendstilhäuser sollen bleiben

„Um Mißverständnisse aufzuklären und der Entstehung neuer entgegenzuwirken“, gab der Vorsitz der Vorstandes der Mannesmann AG, Dr. Egon Overbeck, dem Baas der Düsseldorfer Jonges Hermann Raths auf dessen Anfrage hin eine Aufklärung über das, was Mannesmann an der Berger Allee wirklich plant. In dem Schreiben, das Overbeck an den Jonges-Baas schickte, heißt es u. a. wie folgt:

„Mannesmann ist seit 1893, also gerade 80 Jahre, in Düsseldorf ansässig und gibt vielen seiner Bürger Arbeit und Brot. Das Unternehmen hat sich immer dem Gemeinwohl Düsseldorfs verpflichtet gefühlt und danach gehandelt. Es hat mit dem Mannesmann-Haus, das der weltberühmte Peter Behrens 1912 erbaute, und dem 1958 fertiggestellten Mannesmann-Hochhaus dem Stadtbild zwei seiner – so wird mir immer wieder versichert – schönsten Gebäude hinzugefügt. Für die Männer von Mannesmann war es selbstverständ-



das erfrischt
richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA • koffeinhaltig • köstlich • erfrischend

Fako Getränke GmbH • Düsseldorf • Sternwartstraße 40

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

lich, daß auch die 1970 neugegründeten Mannesmann-Röhrenwerke ihren Sitz in Düsseldorf erhielten. So war und ist Mannesmann dieser Stadt eng verbunden. Warum sollte das Unternehmen plötzlich gegen Düsseldorf und gegen seine Geschichte, sein Brauchtum, seine Tradition und gegen sein Stadtbild sein? Das glauben Sie nicht, das glaube ich nicht, und das glauben – dessen bin ich sicher – auch die Düsseldorfer Jonges nicht.“

Mannesmann ist auch kein kapitalistisches Unwesen, das mit der Macht über Geld und Menschen den demokratisch gewählten Institutionen von Stadt und Land seinen Willen aufzwingen will. Mannesmann ist eine Gesamtheit von über 120 000 Aktionären, Bürgern wie Sie und ich, und 8500 Mitarbeitern in aller Welt, die an gemeinsamen Aufgaben arbeiten, um für sich selbst und für andere etwas zu schaffen.“

„Und darum geht es auch bei dem von uns in Düsseldorf geplanten Neubau. 1970, als die Mannesmann-

röhren-Werke in Düsseldorf ihren Verwaltungssitz erhielten, haben viele hundert Mitarbeiter ihre angestammten Büros verlassen und in neuer Umgebung neue Tätigkeiten aufnehmen müssen. Viele von ihnen mußten mehrfach umziehen, um eine erste Zwischenlösung mit einer anderen zu vertauschen. Noch heute sind Mannesmann-Mitarbeiter an elf Stellen in Düsseldorf untergebracht, obwohl sie mit Mitarbeitern in den Gebäuden am Rhein zusammenarbeiten müssen. Das kostet Zeit und Mühe und erhöht die Verkehrsdichte. Unseren Mitarbeitern und den gewählten Betriebsvertretungen haben wir 1970 zugesagt, diesen Zustand – sobald uns das möglich wäre – durch den Neubau eines Verwaltungsgebäudes zu beenden. Darauf steuern wir zu.

Wir tun das dort, wo wir seit 50 Jahren auf Wunsch der Stadt Düsseldorf und aus unserem eigenen Willen zu Hause sind: am Düsseldorfer Rheinufer. Wir wollen auf dem uns gehörenden Grundstück an der Tho-

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 50 51
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI

Klein

Probst

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan-
und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

masstraße bauen und dabei ein Haus am Mannesmann-Ufer und drei von uns erworbene Häuser an der Berger Allee einbeziehen. Keineswegs aber wollen wir das Bild der Berger Allee zerstören. Im Gegenteil: Wir haben von Anfang an unsere Planung darauf ausgerichtet, daß möglichst viele Häuser der Berger Allee erhalten bleiben. Darunter sind auch die sogenannten Jugendstilhäuser. Wir könnten sie auch gar nicht in unsere Planung einbeziehen, selbst wenn wir das wollten, denn sie gehören uns nicht. Sie sind aller Düsseldorfer Besitz.“

Auf die vorausgegangene Presseschau von Ernst Meuser eingehend, erklärte Hermann Raths, die Häuser an der Citadellstraße müßten unbedingt erhalten bleiben. Das gleiche gelte auch für das Ständehaus, das keinem Landtagsneubau weichen dürfte, und die Rheinterrasse.

Nach diesen ernsten Themen fand der Abend eine heitere Fortsetzung, die vom Verein der Düsseldorfer Mundartfreunde gestaltet wurde.

K. P.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

24. April:

„Hände wie ein Bauernknecht“

Graf Reckes Gründung einst und jetzt

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

„Das größte Erziehungswerk ist bei dem größten Heimatverein der Bundesrepublik zu Gast.“ Mit diesen Worten führte Werner Graf von der Recke-Volmerstein sich und seine Mitarbeiter auf der Versammlung der Düsseldorfer Jonges ein. Der Abend war dem 150jährigen Bestehen der Erziehungsanstalten des Grafen von der Recke gewidmet. Das Erziehungswerk selbst feiert sein Jubiläum im September nach Beendigung der Bauarbeiten, die jetzt ein Fest in Neu-Düsselthal unmöglich machen.

Der Graf, Urenkel des Stifters, erinnerte an die Spuren des Wirkens seines Vorfahren in Düsseldorf, an die Graf-Recke- und die nach dessen Ehefrau benannte Mathildenstraße, an das „Hungertürmchen“ und den alten Friedhof an der Klopstockstraße.

Pastor Friedrich-Karl Schüler, Direktor der „Düssel-

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

Im Herzen der Altstadt, gegenüber
über Heines Geburtshaus.

Die repräsentative Gaststätte mit Loreley-Stübchen zur Erinnerung an Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im Biedermeier-Stil.

Täglich geöffnet
von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrückens-
straße, Telefon 1 51 35



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

Spezial-Abteilung:

Alleinverkauf für Düsseldorf
in handwerklicher Verarbeitung

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

thaler Anstalten“ (Graf von der Recke-Stiftung), sprach über Vergangenheit und Gegenwart Düsseldorf. Er ging auf die Gründungszeit ein, die Epoche nach den fast ein Vierteljahrhundert dauernden europäischen Kriegen, die von der Französischen Revolution ausgelöst worden waren. 1815 war Europa weit hin verwüstet. Vagabundierend zogen entwurzelte Jugendliche durch das Land. Ihrer nahm sich Adalbert Graf von der Recke in großzügiger Weise an, bot ihnen Erziehung und Obdach. Als sein Stammsitz Overdyk bei Bochum die Schutzbefohlenen nicht mehr fassen konnte, siedelte er 1822 mit 44 Jugendlichen in das ehemalige Trappistenkloster Düsseldorf in Mörsenbroich über und widmete sich ganz der Erziehung der Verwahrlosten.

Graf von der Recke leistete „Steinbrucharbeit“ an den jungen Menschen, wie Pfarrer Schüler sich ausdrückte. Der Redner entwarf ein imponierendes Charakterbild dieses tiefgläubigen Menschen, der von der Feldarbeit für seine Schützlinge „Hände wie ein Bauernknecht“ hatte, dessen Frau viele Stunden der Woche am Waschbrett stand, um eine Wäscherin zu sparen, der ein Lehrerseminar, eine Heimerziehschule, das erste Diakoniehhaus noch vor Fliedner und den ersten deutschen Posaunenchor gründete. Sein Vermögen vermachte er der Graf-Recke-Stiftung. Nachdem die Düsseldorf Anstalt den Gutshof Zoppenbrück in Grafenberg erworben hatte, zog sich der Graf nach 25 Jahren zurück und gründete in Kraschnitz (Schlesien) ein Heim für geistig behinderte Kinder.

Das Kuratorium der Stiftung erwarb, da die wachsende Großstadt immer näher heranrückte, „Neu-Düsseldorf“ in Einbrungen zwischen Wittlaer und Kalkum.

1944 zerstörte der Bombenkrieg das Heim in Mörsenbroich. Der Redner schilderte dann die jetzige Lage der Stiftung, die rund 620 Kinder betreut. Sie verfügt über vier Heime: Neu-Düsseldorf, Zoppenbrück, das Handwerkerbildungsheim Reckestift in Wittlaer und seit Anfang des Vorjahres das Mädchenheim Ratingen. Dazu kommen 400 Morgen Land, eine Gärtnerei und ein ansehnlicher Viehbestand. Die Anstalten bilden einen eigenen Schulverband und eine besondere Pfarchie.

Kurz und zurückhaltend sprach Schüler von den Problemen moderner Heimerziehung, vor allem der Betreuung Milieugeschädigter, von der wachsenden Zahl jugendlicher Psychopathen, Neurotiker und Minderbegabte, die besonderer Fürsorge bedürften.

Voller Anerkennung sprach er von dem „Heimrat“, welcher der Leitung zur Seite stehe und den Segen demokratischer Erziehungseinrichtungen auch in Neu-Düsseldorf beweise. Viele Neuerungen gingen auf diesen „Heimrat“ zurück. Hohe Zäune, vergitterte Fenster und Arrestzellen seien jetzt unbekannt.

Die Jonges spendeten lebhaften Beifall. Baas Hermann H. Raths übergab dem Grafen als Spende des Vereins einen Scheck über 500 Mark.

Der Heimatforscher Dr. Guntram Fischer, der an einer Veröffentlichung über die juristische Akademie des Kurfürsten Karl Theodor in Düsseldorf arbeitet, schenkte dem Verein zum Dank für die Aufmerksamkeiten zu seinem 65. Geburtstag ein seltenes Erziehungsbuch aus dem 18. Jahrhundert. – Den Abend hatten die Jonges mit dem traditionellen Ostereierkippen begonnen.

(So berichtet die Rheinische Post)

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche - Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

**Messe- und
Kongressrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**
Hofgarten

**Restaurant
Rheinhalle**
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

HOCHPROZENTIG
KURSSTABIL · RISIKOLOS

DAS IST

DAS WERTPAPIER FÜR SIE

Unser Sparbrief:
Sicherheit
mit hohen Zinsen.



WIRTSCHAFTSBANK

(Volksbank) eGmbH

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 12 · FERNRUUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5
(Ecke Gumbertstr.)
Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7-11
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75
Fernruf 1 41 37
Grafenberger Allee 149
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75
Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.



- Neubaureinigung
- Gebäude-Innenreinigung
- Diverse Servicearbeiten
- Glasreinigung
- Metallreinigung
- Fassadenreinigung

Clemens Kleine KG - Gebäudereinigung

4 Düsseldorf - Gruppellostr. 15 - Tel. 36 04 94

Notizen

Jonges-Geschenk für Kinder im Landeskrankenhaus
Die Düsseldorfer Jonges haben der Jugendpsychiatrischen Abteilung im Landeskrankenhaus Düsseldorf Unterrichtsmittel im Wert von einigen tausend Mark geschenkt. Die modernen Lehrmittel sind für spastisch gelähmte Kinder bestimmt. Die Jonges hatten den Entschluß zu dem Geschenk auf Berichte in der Presse gefaßt, wonach für die Betreuung von Geisteskranken noch viel getan werden muß.

Das Geld wurde bei einem Wohltätigkeitskonzert gesammelt. Mit Hilfe der Unterrichtsmittel sollen die gelähmten Kinder besser und intensiver als bisher betreut werden. (RP)

Mit einem Bild vom Schloß Jägerhof für ihr Vereinsheim bedankte sich „Jonges“-Baas Hermann Raths anläßlich des 41. Stiftungsfestes des Heimatvereines bei der Kapelle „Rheinperle“ für deren unermüdlichen Einsatz bei der musikalischen Gestaltung volkstümlicher Düsseldorfer Festlichkeiten (NRZ)

Tinte und Schminke

3. Fortsetzung

De Paula stand im Kostüm eines Arztes, in langem, schwarzem Talar und einem Mühlsteinkragen, am Fen-

ster, ein volles Glas in der Hand. Unter der Schminke glühte seine Nase, und seine blauen Augen schwammen gewissermaßen in dem Moselwein, von dem eine volle Flasche neben ihm auf der Fensterbank und eine leere auf dem Fußboden stand. Im letzten Akt des Stückes mußte de Paula dem Helden der Tragödie die Botschaft bringen, daß sein Kind gestorben sei. De Paula, ein wenig schwankend, trat auf die Bühne und sagte in tragischstem Tone:

„Meine Macht ist kunstlos.“

Toni Zimmerer, der den Helden spielte, zischte ihn, wütend über die vermeintlich absichtliche Verdrehung, an:

„Schmierist!“

De Paula trat langsam an die Rampe und fragte in den dunklen Zuschauerraum hinein:

„Warum nennt er mich Schmierist?“

Die Antwort war ein lautes Gelächter, und die Szene mußte von Anfang gespielt werden. Aber in den sechs Aufführungen dieses Stückes – mehr sind es nicht geworden – schwitzten Souffleur, Regisseur und die Kollegen Blut, wenn de Paula auftrat, um zu melden, daß seine „Kunst machtlos“ sei.

De Paula trank, wie gesagt, vor jeder Probe und Vorstellung seinen Vino Vermouth oder drei, vier, je nach-

(Fortsetzung Seite XIV)

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

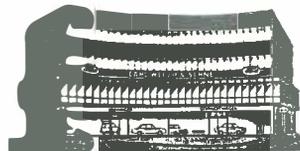
KARL *Breitenbach*
UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

Bruno Segrodnik G.m.b.H. & Co. K.G.

Tiefbau-Ausschachtungen
und Baumaschinen-Verleih

4000 Düsseldorf · Büro: Fleher Str. 161, Tel. 33 32 14
Privat: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 22 10 40

DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Die fünf Säulen der Heimat

Bei der Eröffnung der Ausstellung: „40 Jahre Düsseldorfer Jonges“ in der Commerzbank
Die „Brauchtums-Fraktion“: v.l.n.r. Vizebaas Kurt Monschau (Bilker Heimatfreunde), Baas Wim Buschhausen (Derendorfer Jonges), Baas Hermann Raths (Düsseldorfer Jonges), Chef Peter Comp (Großer Verein), Baas Fritz Nölke (Alde Düsseldorfer) (Foto Schlüpner)



Der Mäzen für Düsseldorf

Die „Düsseldorfer Jonges“ in der Commerzbank

In den eindrucksvollen Kassenräumen der Commerzbank an der Breite Straße waren die Düsseldorfer Jonges im Mai zu Gast. Sie boten in einer Ausstellung einen Überblick über die 40 Jahre ihres Dienstes für und an Düsseldorf. Die Lokalpresse hat das Ereignis gebührend gefeiert.

Zum erstenmal hat auch die führende deutsche Wirtschaftszeitung, das „Handelsblatt“, Düsseldorf, über eine Veranstaltung der Jonges berichtet. Das Blatt schreibt:

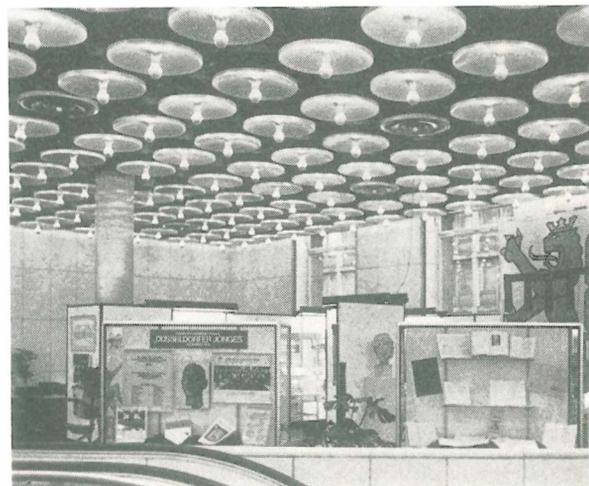
Wer einen Blick in das Abschlußzeugnis des Düsseldorf Heimatdichters und weltbekannten „Schneider Wibbel“-Autors, Hans Müller-Schlösser, werfen möchte, hat dazu Gelegenheit im Hauptgeschäft der Commerzbank in Düsseldorf. Das Geldinstitut veranstaltet im Monat Mai eine Ausstellung über die Geschichte, Arbeit und das Vereinsleben der „Düsseldorfer Jonges“, dessen Ehrenmitglied Müller-Schlösser war. Die Darstellung dieses größten Heimatvereins der Bundesrepublik durch Fotos, Bilder, Schriften und Bronze-Büsten wird durch bisher nicht öffentlich gezeigte Stücke aus dem Jonges-Archiv ergänzt. Die Jonges verstanden es, ihrem Verein ein Leben eigener Art zu geben, das in breiten Bevölkerungskreisen Anklang und Zustimmung fand und die Mitgliederzahl bis heute auf über 2500 ansteigen ließ. Zu ihr gehört unter anderem auch der Vorstandsvorsitzende der Mannesmannröhren-Werke AG, Dr. Egon Overbeck. Es waren vor allem ihr unkonventionelles Programm und ihr stets loyaler Einsatz für die Belange der Düsseldorfer Bürger sowie ihr Eintreten für die Erhaltung kultureller Werte, durch die die Jonges ihre heutige Bedeutung erlangten. Stiftungen im Wert von mehr als einer halben Million Mark begründeten den Ruhm des Vereins als Mäzen für Düsseldorf Kunst und Museen. Großen Anteil hatten die Jonges 1961 an der Demonstration zur Rettung des Düsseldorfer Hofgartens, die den Stadtvätern letztlich einen Strich durch ihre Rechnung machte.



Dr. Schulte (Commerzbank) als Gastgeber
(2. von rechts) bei der Besichtigung der Ausstellung



Zwei Ausschnitte der Ausstellung
in der Commerzbank (Foto Schlüpner)



Düsseldorf erlebt vom 27. Juni bis 1. Juli 1973 den XV. Evangelischen Kirchentag unter dem Leitwort: nicht vom Brot allein. Alle Jonges sind zum Besuch der Veranstaltungen herzlich eingeladen. Nähere Angaben bitte den Tageszeitungen entnehmen. Der Kirchentag wäre dankbar, wenn sich viele Jonges bereit erklärten, für eine oder mehrere Nächte, vom 27. Juni bis 1. Juli, einen Besucher als Gast aufzunehmen. Auskünfte: Ruf 43 45 81.

Wolfram Köhler

Zu Düsseldorf am Rhein

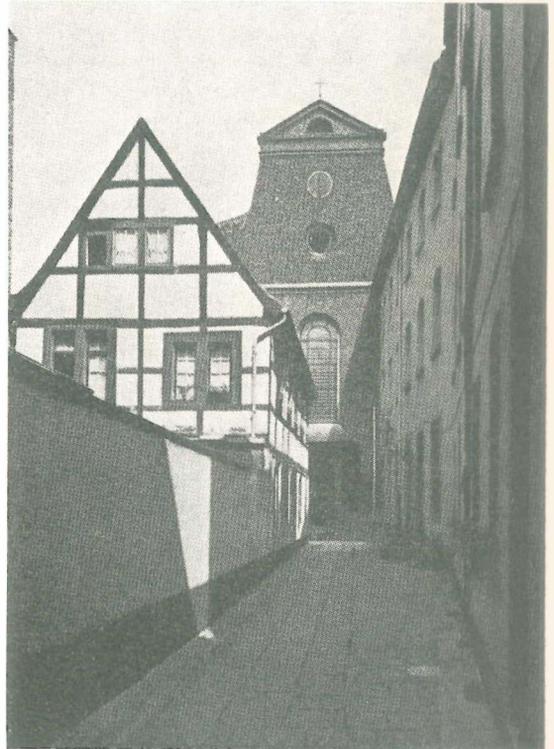
„Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zumute.“ Dies bekennt Heinrich Heine in seinem „Buch Le Grand“; denn er war zufällig dort geboren. Heine erwähnt seinen Geburtsort „ausdrücklich für den Fall, daß etwa, nach meinem Tode, sieben Städte – Schilda, Krähwinkel, Polkwitz,

Bockum, Dülken, Göttingen und Schöppenstedt – sich um die Ehre streiten, meine Vaterstadt zu sein“. Dieser Streit ist, wie ich zuverlässig versichern kann, beigelegt. Nicht beigelegt ist die Auseinandersetzung darüber, ob die frischgebackene Universität Düsseldorf, durch wunderbare Fakultätsvermehrung aus einer „Medizinischen Akademie“ hervorgegangen, Heines Namen tragen soll oder nicht. Heine wurde zufällig 1797 mitten in der Altstadt geboren, genau: in der Bolkerstraße Nr. 10. (Fremder: Gedenktafel beachten!) Nicht zufällig ist, daß der 175. Geburtstag „des größten Sohnes der Stadt“ – so nennt man ihn nun mal – 1972 in Düsseldorf aufwendig gefeiert wurde. Daß der Deutsche Evangelische Kirchentag genau ein Jahr später in derselben Stadt stattfindet, ist hingegen wieder schierer Zufall. Das hat auch nichts mit der Tatsache zu tun, daß Heine als Achtundzwanzigjähriger zum Protestantismus übertrat. Von da an nannte sich der junge Herr Heinenicht mehr mit seinem Geburtsnamen Harry, sondern Heinrich – immerhin auch das ein Beitrag des Protestantismus zur deutschen Geistesgeschichte.

Lutherische Kirche im Innenhof an der Berger Straße, erbaut 1687 (vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg)

„Das Tor“ erscheint im Juli 1973 als wesentlich erweiterte Festaussgabe. 2 500 Düsseldorfer Jonges und 10 Jahre Baas Raths sind zwei Ereignisse, die die Entwicklung des Heimatvereins wesentlich beeinflußt haben. Anzeigenwünsche können nur bis zum 10. Juni 1973 (Ruf Triltsch 1 05 01, Herr Braun) berücksichtigt werden.

Verlag und Redaktion
„Das Tor“



Napoleon, von dem Heine in seinem „Buch Le Grand“ bewundernd durchdrungen ist, hat für Düsseldorf und das Rheinland eine Menge getan. Düsseldorf hat er, der Charmeur, offenbar in Champagner-Laune einmal „Klein Paris“ genannt – und davon wird die Stadtwerbung noch mindestens weitere 500 Jahre zehren. Napoleon räumte aber vor allem mit der schrecklichen Kleinstaaterie auf, die sich im Rheinland metastasenhaft ausgebreitet hatte. Als dann 1815 die Preußen kamen, um, wie man damals so schön sang und sagte, die Wacht am Rhein zu übernehmen, fanden sie nicht staatliche Flicker, sondern ein ordentliches Stück Stoff vor, aus dem sich zwei solide Röcke schneiden ließen: Die Provinz Westfalen und die preußische Rheinprovinz. Als Preußen 1945 zerfiel, wurden Westfalen und der nördliche Teil der Rheinprovinz auf alliierten Beschluß, aber nicht gegen deutschen Willen, zu einem Land vereinigt, das es vorher noch nie auf einer Landkarte gegeben hatte. Dieses Bundesland bekam den dürren Namen Nordrhein-Westfalen. Düs-

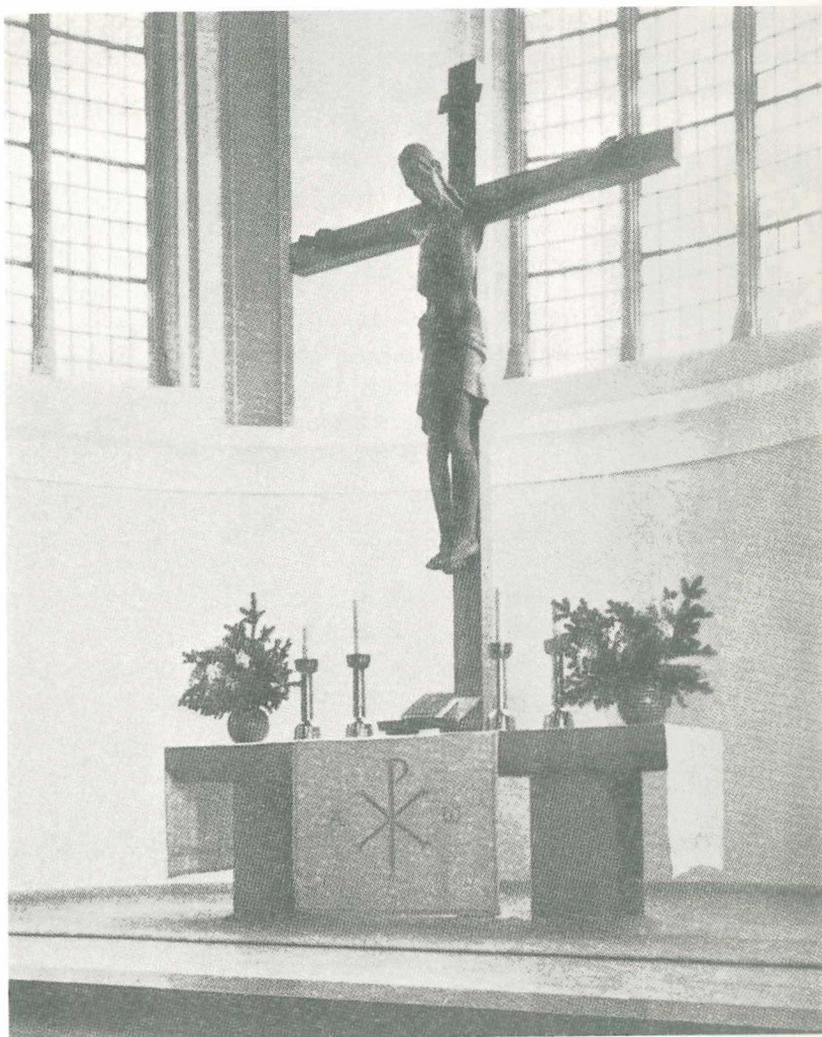
seldorf wurde, ohne viel zu fragen, von den Engländern zur Hauptstadt befördert.

Düsseldorf war schon einmal Hauptstadt gewesen, und zwar der Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg nebst einiger Grafschaften. Einer dieser Herzöge ist heute noch der gute Geist der Düsseldorfer: Johann Wilhelm, auch Kurfürst von der Pfalz von 1679 bis 1716. Auf einem sehenswerten Denkmal des Barockmeisters Grupello reitet er immer noch durch die Altstadt. Politisch war er eine Null. Aber die Düsseldorfer liebten ihn, und „Jan Wellem“ ist heute noch lebendiger als Heinrich Heine. Jan Wellem machte die Stadt eine Generation lang zu einer prunkvollen Residenz. Er saß mit den Bürgern beim braunen Bier in den Schenken, schäkerte mit den Marktweibern. Und als großer Kunstsammler gab er den Dörflern an der Einmündung der Düssel in den Niederrhein eine Idee davon, daß es außer Ackerbau und Fischfang noch andere schöne Dinge auf dieser Welt gibt. Davon ist etwas geblieben. Das alte Schloß ist zwar längst abgebrannt, aber neue

Neanderkirche vor dem 2. Weltkrieg



Johanneskirche
Kruzifixus
Prof. Rickert



Residenzen für neue Fürstentümer sind in Düsseldorf entstanden: Die kühlen Verwaltungen der Ruhrkonzerne, die Zentrale des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Ministerien der Landesregierung, die Kathedralen der Banken, die saloppen Büros der Werbebranche. Diese „Höfe“ werden von jeweils einem neuen Hofstaat bevölkert, hierarchisch gegliedert, tüchtig, eitel und intrigant wie eh – nur zeigen die Damen die Beine bis übers Knie, was bei Jan Wellem nicht Mode war, und die Herren tragen Schlips und Kragen. Das ist Düsseldorf: eine Stadt der Administration und der Organisation, der Börse und des Busineß, der aufwendigen Messen und des gekonnten Managements. Und da Geldverdienen ein Kräfte erfordernder Sport ist, ist Düsseldorf eine jugendliche Stadt. Man sieht selten so viel clevere Männer wie hier, und

in den Glashäusern der Verwaltungspaläste gedeiht eine besondere Spezies von Frauen. Beides ist täglich zu besichtigen auf der „Königsallee“. Sie ist der Laufsteg der Eleganz, der Mode und des industriellen Wettbewerbs, wobei Angeberei dazugehört.

Neben „Hofstaat“ gab Jan Wellem noch das Stichwort „Kunst“. Düsseldorf hat sich in den letzten Jahren zu einem Zentrum der darstellenden Künste in Deutschland und Europa entwickelt, wenn auch fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Man mag sie mögen oder nicht, verstehen oder verlachen: Sie sitzen in und um Düsseldorf, die erlauchten, noch nicht allgemein bekannten Namen und Jungmeister unserer Zeit, und zu den Düsseldorfer Galerien pilgern die Kenner. Wie das kommt? Sicher hängt das mit der traditionsreichen Kunstakademie zu-

sammen; wahrscheinlich mit den vielen Werbeagenturen, die junge, noch unbekannte Künstler als Graphiker durchfüttern. Snobs und reiche Leute gehören dazu, die Geld mit Raffinement auszugeben verstehen wissen. Doch davon gibt's genug in Düsseldorf. Und dann natürlich der Kunstsinn des Jan Wellem, der weiterlebt wie eine ferne Erinnerung.

Ansonsten ist der historische Sinn Düsseldorfs schwach entwickelt. Gerade darum ist die Stadt so modern und zeitgemäß. Natürlich hatte Goethe auch hier seine Freunde. Die Altstadtkirchen sind wirklich hübsch und sehenswert. Es gibt Traditionspfleger und urige Bürgervereine. Aber nicht das sollte man hier suchen. Düsseldorf beginnt sozusagen im Schloß Jägerhof: Dort hängt die herrliche Paul-Klee-Sammlung des Landes, und dort signalisieren französischer Kubismus, Dada und Bauhaus die neue Zeit.

Düsseldorf ist die Hauptstadt jenes deutschen Bundeslandes, das mit 17 Millionen Einwohnern und einem Jahresetat von 25 Milliarden so stark erscheint und dennoch die übrigen Bundesländer nicht als ein „neues Preußen“ majorisiert. Düsseldorf ist eine rheinische Stadt, aber nicht die rheinische Hauptstadt. Die heißt Köln, und das urbane Köln, 2000 Jahre alt, blickt mit milder Verachtung auf Düsseldorf. Düsseldorf liegt außerhalb, aber am Rande des fleißigen, biedereren Ruhrgebietes; man sagt landläufig, es wäre dessen Schreibtisch. Gewissermaßen dahinter leben dann die Westfalen, die seit Widukinds Zeiten von einem eigenen Staat träumen und die sich von den fixeren fränkischen Rheinländern immer ein wenig übers Ohr gehauen fühlen. Nordrhein-Westfalen – das sind aber auch die Menschen aus jenen Städten, deren Namen keiner mehr kennt: Jeder fünfte Einwohner kam „von drüben“, ist Vertriebener oder Flüchtling. Dieser Strom ließ auch die Vorstellung vom rein katholischen Rheinland zur Legende werden. Auf die neueste Immigration übt das industriereiche Land an Rhein und Ruhr wiederum den stärksten Sog aus: mehr Gastarbeiter als anderswo.

Ein reiches Land? Jedenfalls ein vielfältiges Land mit einer Hauptstadt, die ganz dem Diesseits zugewandt ist.

Politisch eine Null?

Eine Gegenfrage der Jonges

Wir schätzen Wolfram Köhler seit vielen Jahren als einen Publizisten und Journalisten von Rang. Sein Buch über die Anfänge von Nordrhein-Westfalen: „Das Land aus der Retorte“ hat sich bis heute als ein Standardwerk behauptet. Mit einem Satz aus seinem Beitrag in dem Programmheft des Evangelischen Kirchentages: Zu Düsseldorf am Rheine... sind wir nicht einverstanden: „Politisch war er (Jan Wellem) eine Null...“

Zunächst ein paar Fakten: Johann Wilhelm, Sohn des Kurfürsten von der Pfalz und des Pfalzgrafen, des Herzogs von Jülich und Berg, konnte den Deutschen Kaiser Leopold I., den König von Portugal, den König von Spanien, den Herzog von Spanien und den polnischen Königssohn seinen Schwager nennen. Er selbst war in erster Ehe mit einer Tochter des Deutschen Kaisers, und nach deren frühen Tod mit der reichsten Erbin Europas, mit Anna Maria Louisa aus dem Hause Medici verheiratet. Als der Deutsche Kaiser Josef I. 1710 erst 33 Jahre alt, starb, wurde der Erztruchseß Kurfürst Johann Wilhelm Reichsvikar. Er hat die Wahl des neuen Kaisers Karl VI. vorbereitet und durchgeführt, zählte also sicherlich zu den einflußreichsten deutschen Fürsten.

Daß er nur wenige Kriege geführt, wenige Schlachten geschlagen, wollen wir nicht seiner politischen Ohnmacht, sondern seiner Einsicht und Klugheit zuschreiben. Wie andere Fürsten und Feldherren sich im Glanz gewonnener (oder auch verlorener) Kriege und Schlachten sonnten, so sammelte Jan Wellem Bilder und Kunstwerke, die heute noch die Sammlungen in München füllen. Er förderte die Wissenschaft, die Kunst und die Künstler in allen Sparten und hat die bescheidene Stadt Düsseldorf in eine strahlende Residenz verwandelt. Er „wollte nicht nur General seiner Truppen sein, sondern auch ihr Vater“. Er war stolz, daß in seiner Residenz Düsseldorf mehr Straßenlaternen brannten als in Paris.

Und als nach glücklich beendetem Krieg und

Unser Rathaus
und unser Jan Wellem
(Foto Schlüpner)



dem Abzug der Franzosen (1702) ein Bauboom Düsseldorf erschütterte, räumte Jan Wellem den Hausbesitzern zwar eine rechte Miete ein, den Mietswucherern und Grundstücksspekulanten drohte er mit schweren Strafen. Er stiftete den Hubertusorden, um ein Krankenhaus zu errichten, erweiterte das Düsseldorfer Altenheim, das Spital zum Heiligen Geist.

Jan Wellems politischen Schachzug, den armenischen Christen die Freiheit vom türkischen Joch zu bringen und ihr Regent zu werden, hat der Spanische Erbfolgekrieg vereitelt. Den Zeitgenossen galt Jan Wellem „als der aller-

beste Churfürst, gütigster, barmherzigster, gnädigster herr“.

Paßt dieses Urteil zu einer „politischen Null?“ Das fast jähe Abstürzen des Kurfürsten war gesundheitlich bedingt. Am 8. Juni 1716 ist Jan Wellem, erst 58 Jahre alt, gestorben.

Die Soldatenkönige und Heerführer seines Säkulum sind heute vielfach vergessen. Jan Wellem ruht heute im Herzen seines Volkes am Rhein, und alle fremden Besucher werden durch das Denkmal des Bildhauers Grupello vor dem Düsseldorfer Rathaus an diesen rheinischen Großen Kurfürsten erinnert.

Theater — Theater

Das Generalthema der nächsten drei Spielzeiten am Schauspielhaus heißt: „Die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft“. Natürlich wirkt ein solches Ideen-Korsett, von Brechts neuem Chefdramaturgen Jörg Wehmeier geschnürt, zunächst einmal schulmeisterlich, bemüht programmatisch. Doch einerseits bietet der große Bekanntheitsgrad der Stücke die Chance zu einer – in Düsseldorf nachgerade überfälligen – ästhetischen Neuorientierung. Andererseits liegt gerade da der für Sozial-„Förster“ und Sinnlichkeits-„Heger“ ganz ansehnliche Hase im bisher in Düsseldorf schlecht gewürzten Regie-Pfeffer. Denn das Hausregie-Team hat bisher kaum Ansätze zu neuer Sensibilität entwickelt: weder Brecht noch sein Oberspielleiter Braak noch Dieter Munk; am ehesten noch der junge Wolf Seesemann.

Warten wir also ab, was dieses Quartett und die noch zu engagierenden Inszenatoren aus dem „Tollen Tag“ (Beaumarchais) machen und einer von Claus Bremer montierten Collage über die Französische Revolution; aus „Emilia Galotti“ (Lessing), „Die Kindermörderin“ (H. L. Wagner), „Die Räuber“ (Schiller), „Stella“ (Goethe), „Woyzeck“ (Büchner), „Der Revisor“ (Gogol), „Napoleon oder Die hundert Tage“ (Grabbe), „Die Frauenvolksversammlung“ (Aristophanes), „Die Herzogin von Malfi“ (Webster), „Der Geizige“ (Molière). Als deutschsprachige Erstaufführungen sind geplant „Familienserie I und II“ von dem Holländer Lodewijk de Boer und „Gymnasium“ von Chapman; als bundesdeutsche Erstaufführung „Die Glembays“ von dem Serbokroaten Miroslav Krleža; als Uraufführung „Benja der König“ von dem Exilpolen Jerzy Pomianow-

ski. Ferner sind avisiert das Auftragswerk eines deutschen Autors, ein Musical, ein Unterhaltungsstück, eine Experimental-Reihe am Montag (wie in Hamburg), Fortsetzung der politisch-wirtschaftlichen Matinee-Reihe.

Ein dickes Programm. Die Epochen-Einteilung der – von anderen Bühnen wie Köln oder Wuppertal längst geleisteten – „bürgerlichen Trauerarbeit“ lautet übrigens: von 1789 (Französische Revolution) bis 1848 (gescheiterte bürgerliche Revolution in Deutschland) im ersten Jahr; dann von 1848 bis 1918 (Rücktritt des Kaisers); in der Spielzeit 1975/76 schließlich von der Ausrufung der Republik bis zur gescheiterten Studenten-Rebellion von 1968. Noch einmal: warten wir ab, wie der starre System-Kern samt „freier“ Schale realisiert wird.

Eine glückliche Hand kann man Brecht bisher nicht bescheinigen. Auch nicht in seiner Öffentlichkeitsarbeit. Trotzdem muß ihn jeder, der es mit der Freiheit von Zensur und der Warnung vor Eingriffen in die künstlerische Autonomie ernst meint, vor einem erneuten Tadel des Aufsichtsrates in Schutz nehmen. Dieses Gremium sprach überdeutlich sein Mißfallen über ein Gastspiel der Londoner Action-Theatre-Gruppe mit „Pornocchio“ aus. So geht das nicht. Um 23 Uhr gehen keine Minderjährigen ins Theater; zumindest haben sie dort um diese Zeit nichts verloren. Und auch wenn ein Auftritt dann mal „moralisch-sittlich“ daneben sein sollte, hat das jeder der mit gewissen Erwartungen gekommenen Zuschauer selber zu entscheiden. Wir brauchen keinen Vormund.

Ach, könnte man sich doch stets so vehement für den glücklosen Stroux-Nachfolger einsetzen. Ein Traum, den zuletzt die unglaublich stümperhafte Arbeit von Dieter Munk zerfetzte. Was Munk aus Shakespeares „Komödie der Irrungen“ gemacht hat, ist nun wirklich eine einzige Tragi-Komödie der Irrungen. Da triumphierte (auch in den Kostümen, auch im Bühnenbild) die pure Geschmacklosigkeit, zerfasernde Hilfslosigkeit, den Text totschiagende Gagsucht. Jedes weitere Wort über diese Un-Aufführung, gar die Nennung von mißbrauchten Schauspielern sei mir geschenkt.

Viel Wirbel schon vor der Premiere gab es um das von Wolf Seesemann mit viel Einsatz vorbereitete und einstudierte Jugendstück „Trummi kaputt“ von Volker Ludwig. Hier würden, so hieß es etwa sinngemäß, unsere wehr- und ahnungslosen Kinderlein in gefährlichem Maße antikapitalistisch indoktriniert etc. Was sich wirklich tut und als Botschaft verkündet wird, ist eine – von den kostümlosen Darstellern mit Engagement und ständiger Bereitschaft, auf Lösungsvorschläge der jeweils anwesenden Kinder einzugehen – Warnung vor dem Konsumzwang und die Aufforderung zur Solidarität. Ist das nur für Kinder wichtig? Sie lassen den Sohn des „Trummi“-Spielzeugfabrikanten so lange nicht mehr mitspielen, bis der seinen Vater bewogen hat, eine wegen eines „aus Liebe gestohlenen“ Ersatzteils entlassene Mutter wieder einzustellen. Natürlich schießt das Stück etwas übers Ziel hinaus, berücksichtigt es nicht die korrigierende und schützende Funktion und Aufgabe der Gewerkschaften, ist es für Jugendliche unter 14 Jahren reichlich abstrakt. Trotzdem: Nicht nur ein bemühter, sondern auch ein dankenswerter und des Nachdenkens werter Versuch, die Konsumbürger von morgen wachzurütteln.

An ein heikles, anscheinend kaum für ein Boulevardtheater geeignetes Thema wagte sich diesmal die „Komödie“ mit Leonhard Gershes „Schmetterlinge sind frei“. Das Stück heißt eben nicht „Schmetterlinge weinen nicht“ und ist nicht von J. Mario Simmel. Obwohl der „Schmetterling“ Don Baker allen Grund zum Weinen hätte: er ist blind. Wolfgang Spier als Regisseur und sein überraschend intensiver Hauptdarsteller Thomas Fritsch erreichen es, daß der Zuschauer nie peinlich berührt ist, sondern an Dons Fähigkeit zu Freude und Lebenswillen (ohne billige Trotzdem-Moral) freudig, bisweilen heiter und vor allem lebhaft Anteil nimmt. Eine noble, taktvolle, intensive „unterhaltende“ Aufführung, die den Wahrspruch „Nur wer nicht sehen will, ist blind“ nicht als billigen Gemeinplatz verkauft. Evelyn Gressmann und die bewährte A. Teluren sind für den komponierenden und singenden Thomas Fritsch in der Dachstube hervorragende Partnerinnen.

Die „Jonges“ an Bord des Zerstörers Mölders

Als die Düsseldorfer Seeleute sich im Jahre 1971 den Düsseldorfer Jonges mit ihrer Aquatortaufe vorstellten, konnte niemand ahnen, daß sich eine Mitfahrt mit dem Zerstörer Mölders für die Jonges verwirklichen würde. Endlich war es soweit: vom 28. 4. bis 30. 4. 1972 war die erste Delegation auf dem Patenschiff des Landes zu Gast.

Heimatfreund Möller – auf dessen Initiative schon mancher Düsseldorfer das Schiff kennenlernte – erwartete den Baas mit seinen Mannen auf dem Kieler Hauptbahnhof. Dann ging es mit schnellen Wagen hinaus zur Schermole, an der unser Zerstörer lag.

Die üblichen Formalitäten waren schnell erfüllt: Dem Wachoffizier die Ankunft gemeldet, und schon war man in einer gemütlichen Messe zum ersten Frühstück eingeladen. Mittlerweile hatte Möller die Lage gepeilt – und rief die Heimatfreunde an Deck – das Schiff sollte ablegen – die Düsseldorfer Flagge ging am Mast hoch. Diese hatte die Marinekameraschaft bei der Patenschaftsübernahme – übergeben.

Nun folgten Besuche auf der Brücke, bei der Maschine, bei den Waffensystemen. Zwei Stunden unter Deck, in einer Kammer der Wachtmeister, da wurden einige Flaschen geöffnet. In Laboe war ebenfalls alles bestens organisiert. U 995 wurde besichtigt. Auf dem Weg zum Ehrenmal Laboe stand ein Kranz mit einer Schleife des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges.

Von zwei Heimatfreunden getragen, wurde der Kranz unter dem Klang der Glocke des ehemaligen Schlachtschiffes Tirpitz und dem Lied vom guten Kameraden niedergelegt.

Beim Empfang durch den Kommandanten, Fregattenkapitän Mann, überreichte Baas Raths einen Radschläger mit Wunsch für allzeit gute Fahrt. Heimatfreund Möller konnte der Besatzung ein Düsseldorfer Bild überreichen, das seinen Platz in der Messe fand und bei Auslandsreisen die Menschen anderer Länder auf Düsseldorf hinweisen soll.

Hannibal

Die Kläranlage

Wenn das so weiter geht
in Bonn,
in Düsseldorf
und überhaupt
am Rhein –
wenn nichts
getan wird
gegen Umwelt-
und
Charakterschmutz –
wenn Eigennutz
und Eitelkeit
das Ausseh'n
und
das Wohl
des Staates
und
der Stadt
gefährden,
dann laßt uns
Kläranlagen
bauen
und errichten.
Denn schließlich
muß
nicht nur
das Wasser
sauber sein . . .
Es kommt auch
auf die Hände
und Gedanken
jener an,
die
bied're Bürger
an die Spitze stellen.

Es begann im „Zinterklöske“

100 Jahre Brauerei Frankenheim

Im „Zinterklöske“ in der Hunsrückenstraße errichtete Braumeister Heinrich Frankenheim die erste Braustätte, eine Düsseldorfer Hausbrauerei. Schon 15 Jahre später, 1888, war eine Erweiterung nötig, da das Familienrezept den Geschmack vieler Düsseldorfer geschaffen hatte.

Heinrich Frankenheim erwarb am Wehrhahn die Grundstücke Wielandstraße 12–16. Hier wurden eine neue Brauerei und ein Brauereiausgang eröffnet. 1915 übernahm der älteste Sohn Peter Frankenheim die Brauerei. Auch er hatte eine glückliche Hand und konnte von 1925 bis 1928 die Brauerei und den Brauereiausgang wesentlich vergrößern. Der Brauereiausgang wurde im altdeutschen Stil eingerichtet. Die Entwürfe stammten von dem Architekten Paul Perrin.

Schon bald war der Brauereiausgang beliebter Treffpunkt vieler Düsseldorfer, bekannt für gut bürgerliche Küche und würziges Frankenheim Alt. Der Krieg zerstörte den Brauereiausgang völlig, doch blieben große Teile der technischen Brauereieinrichtung erhalten. Sofort nach dem Krieg begann man mit dem Wiederaufbau. Die Brauerei hatte, wenn auch mit kleinem Ausstoß, während der ganzen Zeit weitergearbeitet.

Peter Frankenheim war 1932 gestorben. Seine Witwe Emilie übernahm mit ihrem Sohn Heinz die Geschäftsführung. Während Heinz Frankenheim – erst 25 Jahre alt – die kaufmännische und als Braumeister auch die technische Leitung des Unternehmens innehatte,

Wichtiger Hinweis

Alle Bezieher unserer Zeitschrift „Das TOR“, die über die Post Beitrag und Bezugsgebühr bezahlen, möchten wir heute höflichst bitten, möglichst schon für das kommende Vierteljahr *nicht* mehr an die Post zu zahlen, sondern den *Vereins-Beitrag nur noch direkt auf eines der Vereins-Konten* zu überweisen. Die Konten sind im Impressum verzeichnet. Dabei bitte unbedingt angeben „*war bisher B-Bezieher*“. Für die Arbeitsvereinfachung, die uns dadurch entsteht, dankt allen im voraus

Der Schatzmeister Willy Kleinholz



Brauereiausschank um die Jahrhundertwende

führte seine Mutter den Brauereiausschank. Allzufrüh starb Heinz Frankenheim 1960. Während seiner Geschäftsführung konnte der Marktanteil für Frankenheim Alt erheblich ausgeweitet werden. Er hinterließ seiner Frau Anneliese und seinem Sohn Peter ein modernes Unternehmen.

Dr. H. Herdam half als Geschäftsführer das Unternehmen auf- und auszubauen. Mitte der 60er Jahre berief Frau Frankenheim Gottfried Buchartz in die Geschäftsleitung. 1971 trat Peter Frankenheim als Mitinhaber und zugleich als 4. Generation in das Unternehmen ein.

Heinrich Frankenheim, Firmengründer

Die zweite Generation: Peter Frankenheim



Daten — Zahlen — Fakten

Größer — schneller — besser

Die neue Fluggast-Abfertigungsanlage
in Düsseldorf-Lohausen

Die ersten Entwürfe für ein neues Abfertigungsgebäude entstanden bereits in den fünfziger Jahren.

Der Flughafen beschließt 1964 die Errichtung einer neuen Abfertigungsanlage in drei Bauabschnitten und erteilt den Auftrag an eine Planungsgemeinschaft.

1966 Entwurfsplanung durch die Planungsgemeinschaft NACO, Den Haag, Dr.-Ing.

E.h. H. Rosskotten und Prof. Dipl.-Ing. Tritthart, BdA Düsseldorf, sowie der Planung des Straßensystems und des S-Bahnanschlusses durch Dr.-Ing. Scholz, Düsseldorf.

Das Ing.-Büro Dipl.-Ing. Gehrman, Wiesbaden/Düsseldorf, wird 1968 mit der Bauleitung beauftragt.

Januar 1969: Beginn der Bauarbeiten für den Flugsicherungs-Kontrollturm.

4. Februar 1969: Grundsteinlegung durch den Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr NRW, Dr. Kaßmann.

Januar 1970: Fertigstellung des Flugsicherungs-Kontrollturms und Übergabe an die Bundesanstalt für Flugsicherung.

April 1970: Beginn der Bauarbeiten für das Parkhaus, das Zentralgebäude und den Flugsteig B.

September 1970: Inbetriebnahme des neuen Flugsicherungs-Kontrollturms.

2. November 1971: Nach 19 Monaten Bauzeit Fertigstellung des Rohbaus und Richtfest für den I. Bauabschnitt.

Februar 1972: Inbetriebnahme des Parkhauses.

Dezember 1972: Abschluß der Rohbauarbeiten für den S-Bahntunnel.

März 1973: Fertigstellung des I. Bauabschnitts.

Neue Fluggast-Abfertigungsanlage Terminal 2. Flugzeug-Abfertigung an den Fluggastbrücken.
(Aufnahme: Flughafen Düsseldorf, April 1973)



tes und Inbetriebnahme des neuen Gebäudes

Bauvolumen:

Gesamter umbauter Raum: 415 000 m³; davon:

Zentralgebäude 229 000 m³; Flugsteig B 96 000 m³; Parkhaus 2 900 000 m³; Bebaute Fläche 33 000 m²; Nutz- und Verkehrsflächen 35 000²; Aushub 230 000 m³.

Baumaterialien:

Verarbeiteter Beton 57 360 m³; Verarbeiteter Stahl 6 775 t; Elektrokabel 600 km; Vorgehängte Aluminium-Fassade 10 550 m².

Baukosten Terminal 2

120 Millionen Mark für die I. Ausbaustufe einschließlich aller Außenanlagen und Nebenkosten.

Größe der Anlagen:

Zentralgebäude: Länge ca. 250 m, Tiefe ca. 70 m im Erdgeschoß (Ankunftsebene) und 33 m im Obergeschoß (Abflugebene).

Flugsteig B: Länge 183 m, Breite 33 m, mit 9 Fluggastbrücken von unterschiedlicher Größe. Kontrollturm: 35 m hoch.

Parkhaus: Länge 195 m, Breite 34 m, mit 1147 Einstellplätzen.

S-Bahnhof mit S-Bahntunnel: Länge 340 m, Fußgängertunnel zum Terminal 1 und 2.

Karl E. Krämer

Tür und Fenster

Meine Mutter steht am Fenster,
und sie zählt die Schneckenstunden
gaukelnder Erinnerungen.

Goldpirol und Pfauenauge,
tausend Leierkastenmänner,
Raschellaub der Ahornbäume,
nasser Herbst im Spargelbeet.

Schutt und Trümmer,
Krieg und Bomben,
meine Mutter hat's vergessen.

Selbst die Uniform
des Enkels spricht zu ihr
von Frühlingsstunden.

Meine Mutter steht am Fenster,
sieht mich an,
reibt sich die Augen.

Langsam fällt die Tür
ins Schloß.

Neue Fluggast-Abfertigungsanlage Terminal 2. Passagiere vor den Gates im Flugsteig B.
(Aufnahme: Flughafen Düsseldorf, April 1973)



Die Wasseroper

Eine Rückblende in die Heimat

Für Ortsfremde ist die „Wasseroper“ leicht zu finden. Will er jedoch diese Sehenswürdigkeit in Augenschein nehmen, braucht er von der Kö aus nur wenige Schritte zu tun und die seltsam abstrakte Verzierung, bestehend aus gebogenen Stahlröhren, sticht ihm ins Auge. Dieses Monstrum, den nackten Realismus, die wässerige Materie symbolisierend, entstand wohl in jener Zeit, als derartige Kunst in der Düsseldorf die große Mode war. Inzwischen beginnt das Gebilde Grünspan anzusetzen, und die Düsseldorf haben sich daran gewöhnt. Gewöhnt haben sie sich auch an ihre Badeanstalt mit Wellengang. Die Bezeichnung „Wasseroper“ soll wohl zum Ausdruck bringen, daß sie die Badeanstalt liebgewonnen haben.

Der erste Eindruck ist angenehm. Der städtische Großbetrieb wird von Fachleuten auf Touren gehalten. Die Anlage blitzt vor Sauberkeit und selbst in der Empfangshalle sind überall Aschenbecher anzutreffen. Eintrittskartenautomaten verraten den Willen zur Rationalisierung, die taktische Gliederung der einzelnen Badeabteilungen läßt auf Organisationstalent schließen, und die Größe der Schwimmbecken kann selbst den Spitzenandrang badelustiger Gäste meistern. Da gibt es ein 50-m, ein 25-m und ein Planschbecken, da gibt es Saunaanlage und Badekabinen, und zu allem Luxus auch noch ein Milchcafé im ersten Stockwerk. Denn die Zahl nichtschwimmender Besucher, die bei einem Milchshake den Badetrubel bewundern wollen, ist sehr groß. Manchmal thronen hier Mütter, deren Kinder sich im Kinderbecken tummeln, manchmal treffen sich junge Paare hier, um ihre im Wasser geschlossene Bekanntschaft bei Coca oder Sahneis auszubauen. Groß ist auch die Anzahl von Rentnern und ergrauten Herren.

Jeder kommt hier auf seine Kosten. Selbst die ungezählten Fremdarbeiter, die das Wellenbad zu ihrem Jagdrevier erklärt haben. Von südlicher Sonne braungebrannt, blitzende Kettchen um den Hals, bewegen sie sich wie Hechte im Karpfenteich. Bündeln an, treiben Unfug und werden doch nicht ganz ernstgenommen. Die Düsseldorfnerinnen können Spaß verstehen. Sie kommen in erster Linie her, um aus ihrer Haut zu schlüpfen, Büromief und Kaufhausheißluft zu vergessen.

Auffallend schwimmfreudig ist die Stadtjugend. Manchmal tauchen sie rudelweise auf oder rücken in Klassenstärke an. Sie füllen die große Halle mit Lärm und Rangelei, sie fühlen sich hier zu Hause. Selbst Mütter mit mehreren Kindern haben längst eine Dauerkarte für ihre Pänze. Man sieht sie regelmäßig an den Wochentagen hier auftauchen.

Die Beliebtheit der „Wasseroper“ zieht weite und manchmal abstrakte Kreise. Bereits morgens um sieben Uhr, wenn der Bademeister die Doppeltüren des Bades öffnet, trudeln die Nachtschwärmer ein, um sich durch ein Bad von den Strapazen der Nacht zu erholen. Bardamen vertreiben unter der kalten Brause ihren Brummschädel. Playboys, die über keinen eigenen Swimmingpool verfügen, vergessen, was sie nachts über alles von sich gaben und verwandeln sich wieder in normale Altstadtmenschen. Viele von ihnen werden auf den Steinbänken liegend später unsanft geweckt. Sie waren eingeduselt und schliefen ihren Rausch aus. Kurz vor neun kommen die Sekretärinnen und Bürochefinnen. Sie können es sich leisten, vor Arbeitsbeginn noch schnell ein Bad zu nehmen. Manchmal treffen sie sogar ihren allgewaltigen Chef hier an. Aber nur manchmal. Der Hauptbadebetrieb allerdings setzt in den späten Nachmittagsstunden ein, wenn die Büros und Fabriken, Kaufhäuser und Agenturen, Ateliers und Behörden ihre Schreibtische schließen. Der Hochbetrieb wird meisterlich von den Schwimmern unter Kontrolle gehalten. Besonders auffallende Rabauken werden kurzerhand aus dem Wasser geholt. Balgen und Springen während des Wellenganges ist verboten. Wer es trotzdem versucht, kann sich gleich in seine Kabine begeben.

„Die Stillen im Lande“

Dank an Helmut Schwarting

Er gehört zu den Stillen im Lande, seine Arbeit vollzieht sich im verborgenen und ist doch nicht minder notwendig. Denn in einem Verein mit mehr als 2 000 Mitgliedern lassen sich Meinungsverschiedenheiten, die in ihrer letzten Konsequenz den Ehrenausschuß erreichen sollten (doch fast nie erreichen), nicht immer vermeiden.

Der Düsseldorfer Jong, der sich im Paragrafenwald der Vereinsvorschriften wie kaum ein anderer zurechtfindet, unser Dr. Helmut Schwarting, wird am 7. Juni 65 Jahre alt. Am 12. März 1946 wurde er auch ein Düsseldorfer Jong. Am 26. Juni 1954 mit der Silbernen Nadel ausgezeichnet, wurde er zugleich in den Vorstand gewählt.

Als Vorsitzender des Ehrenausschusses hat er ohne viel Aufhebens, doch zielstrebig gearbeitet. Wenn der Baas in einer Vorstandssitzung erklärt (was ganz selten vorkommt): Ich bitte den Vorsitzenden des Ehrenausschusses die strittige Frage zu klären, dann weiß jeder, daß diese Frage nicht mehr auf der Tagesordnung erscheint. Und sicher ist die Feststellung das höchste Lob für Helmut Schwarting, wenn der Jahresbericht verkündet: Der Ehrenausschuß brauchte nicht einzugreifen.

Die Jonges dankten ihrem Helmut Schwarting für seine Arbeit im stillen am 14. März 1967 mit der Goldenen Ehrennadel. Sie alle wünschen, sollte der Prokurist in einem westdeutschen Konzern einmal seine Arbeit in jüngere Hände legen, daß er den Düsseldorfer Jonges als Vorstandsmitglied noch viele lange Jahre erhalten bleiben möge.

Karl-Heinz Süttenbach 50 Jahre

„Na und?“ Das wird die schlagfertige Gegenbemerkung auf unsere Chronistenfeststellung sein, wie überhaupt eine heiter-beschwingte Schlagfertigkeit Grundelement bei ihm ist. – Er verletzt nie, weil das sein grundgütiger, menschenfreundlicher Zug nicht zuläßt. Wer ihn zu seinen Freunden zählt, der weiß, was er an ihm besitzt und wie sehr er auf ihn rech-

nen kann. Engagiert hat er sich eigentlich immer und überall, wo er stand und wirkte; in der großen Heimatgemeinschaft der Düsseldorfer Jonges als Tischbaas der mittlerweile auch nicht mehr so ganz jungen, aber unverändert lebensbejahenden Jöngkes oder in der Schützengesellschaft Reserve, im Allgemeinen Verein der Karnevalsfreunde oder bei der Jüngerschaft Epikurs der herzlich derben „Wildsau“. Wo immer er sich bewegt und wo er wirkt, gilt er als gestandener Mann; auch oder gerade in seinem beruflichen Bereich als Versicherungsfachmann. Das also ist der „liebe Karl-Heinz“, wie sie ihn alle kennen und schätzen. Das ist der Freund und Weggenosse, dem sie allemal gern begegnen. Zeigen wird sich das am 25. Juni, wenn er Geburtstag feiert. Wird das ein Fest sein!

NV

Hans Bahrs

Aufbruch ins Neuland

Heute,
Da ich dieses
Hier schreibe,
Wird mir der Abschied
Erst offenbar,
Den wir nahmen,
Als ich die Hand
In der deinen
Verweilen,
Für einen Augenblick
Nur
Ausruhen ließ.
Neuland!
Wo immer
Dieses noch gilt,
Dir
Mag der Zutritt
Mehr als Gewinn,
Aufbruch
Ins endlich errungene
Selbst,
Abschied
Vom Land
Deiner Jugend
Nun sein.

Die Trümmer der Tonhalle

Zum Gedenken an den 12. Juni 1943

Seit den Zeiten des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1799) gab es längs des Flingerer Steinweges (sprich Schadowstraße) drei sehr solide Unterhaltungsstätten: der Schultensgarten, die Petersburg, später Wilhelmsburg und der Jansensche Garten, die Keimzelle unserer geliebten und begehrten Tonhalle.

Diese erste Tonhalle bot ein recht geräumiges mit Brettern gebautes Haus in einer soliden Balkenkonstruktion. Der Giebel lag zur Front des Steinweges, während sich die Längsseite des Hauses parallel zur (heutigen) Tonhallenstraße erstreckte. In diesem bescheidenen Bau leitete zum Pfingstfest 1818 Düsseldorfs Musikdirektor Friedrich August Burgmüller das erste Niederrheinische Musikfest mit hundert Sängern und Sängerinnen und 95 Musikern. Trotz der damaligen bescheidenen Verkehrsmittel – denn bis die erste Eisenbahn fuhr, dauerte es noch volle siebzehn Jahre – war zu jenem erhebenden Ereignis der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. In diesen Pfingsttagen begründete Burgmüller auch den vaterstädtischen Musikverein.

Dieser Saal und Garten von Jansen, den nach Becker, der Hofkonditor Franz Geisler übernahm, ging nach dem vierzigsten Musikfest aufgrund einer Eingabe namhafter Mitbürger, zu denen u. a. Alexander von Sybel, der Maler Oswald Achenbach, Musikdirektor Tausch, Nachfolger Robert Schumanns, zählten, Anno 1863 in das Eigentum der Stadt über. Düsseldorf kaufte das Besitztum mit Inventar für 52 000 Reichstaler und erklärte sich bereit, für die Ergänzung des Inventars und für die Beschaffung eines Betriebsfonds noch weitere Mittel bis zur Höhe von 68 000 Talern bereitzustellen. Die Summe von insgesamt 120 000

Taler wurde in 1200 Beteiligungsscheinen zu je 100 Taler durch opferwillige Bürger aufgebracht. Im gleichen Jahr auch erwarb die Verwaltung für 4000 Taler ein weiteres Grundstück an der heutigen Ost- und Wagnerstraße.

Am 8. August 1863 beschloß der Verwaltungsrat, daß „die neu zu erbauende Tonhalle in Verlängerung des Rittersaales und westlich bis an die Flucht des Rittersaales errichtet werden solle“. Schon drei Jahre danach war der vom Stadtbaumeister Westhofen geschaffene riesenhafte Festsaal in den Abmessungen von 42,48 m zu 24,40 m vollendet. Der sehenswerte Saal faßte mitsamt seinen Galerien 2820 Gäste. Inmitten dieses wahrhaft königlichen Raumes gaben die rheinischen Provinzialstände zu Ehren des greisen Kaisers Wilhelm I. ein Festmahl, und der Verwaltungsrat kam anschließend darum ein, diese Stätte „K a i s e r s a a l“ zu benennen. In der königlichen Kabinettsorder vom 23. September 1877 wurde aus Berlin die Genehmigung zur Namensführung erteilt.

Doch so ganz allmählich genügten die älteren Teile des emsig besuchten Hauses den Anforderungen nicht mehr. Deshalb wurde Anno 1886 kurzentschlossen ein Wettbewerb zum zweiten Neubau der Tonhalle ausgeschrieben. Die vom Düsseldorfer Architekten H. vom Endt und seinem Berliner Kollegen Bruno Schmitz (einem gebürtigen Düsseldorfer) eingereichten grandiosen Entwürfe erhielten den ersten Preis, den zweiten die Firma Franz Deckers und Karl Hecker (Düsseldorf). Von 1889 bis 1892 wuchs um die beiden Säle in einer Zeit, in der unsere Vaterstadt noch kaum 150 000 Einwohner aufwies, zum zweiten Mal unter der Leitung des greisen Stadtbaumeisters Westhofen und des Baurates Peiffhoven der wuchtige Trakt mit dem von vier Säulen getragenen Mittelstück an der Schadowstraße und an der Tonhallenstraße empor.

Feste von unerhörtem Glanz und Zauber sahen in der Folge der Kaiser- und der Rittersaal (30 zu 19 m), die geschickt durch einen Verbindungssaal miteinander verbunden waren. Konzerte und chorische Darbietungen lockten immer wieder Einheimische und Frem-

de in den Kaisersaal. Weiträumig war die Bühne mitsamt der klangvollen Orgel. Überall vernahm man deutlich jedes einzelne Wort des Redners. Hier im Kaisersaal tagten immer wieder die Eisenhüttenleute, die niederrheinischen Musikfeste, Feste für große Gemeinschaften für ihre Tagungen und nicht zu vergessen, wintersüber die angesehensten Karnevalsgesellschaften.

Vorbildlich nicht minder die vornehme Gaststätte im Parterre samt großartigen Wirtschaftsbetrieben und dem berühmten Weinkeller im Untergeschoß, die alle Wünsche der feinsten Zungen erfüllen konnten. Festessen bis zu tausend Gästen boten keine Schwierigkeiten.

Immer wieder lockte bei schönem Wetter der beliebte Garten mit seinen Terrassen, seinen Lichterbögen und dem Musikpavillon. Hier musizierten die Kapellen der Garnison bis zum Sommer 1939. Bei warmem Sommerwetter war kaum ein Stuhl frei. – Nicht vergessen seien aber auch die zehn kleineren Säle im ersten

Stockwerk, die von den mannigfachen Vereinen belegt wurden. Obenan der Naturwissenschaftliche Verein mit seinen vielen Vorträgen. Vierhundert Mitglieder kamen dort regelmäßig zusammen.

An einem gewitterschwülen Abend des 12. Juni 1943 zerbarst bei einem schweren Bombenangriff die Innenstadt. Hart mitgenommen wurde auch die Tonhalle. Zwar blieben der großartige Giebel samt seinen vier Säulen und die Mauern bestehen. Jahrelang ein trauriger Anblick. Doch an einen Wiederaufbau dachte die Verwaltung trotz eingehender recht beträchtlicher Spenden nicht. Im Sommer 1950 veräußerte die Stadtverwaltung das gesamte Grundstück für 1,4 Millionen DM an einen Konzern. Kurz danach begann der Abbruch. Ein Warenhaus wuchs weiträumig dort empor. Nur eine Erinnerungstafel am Haupteingang an der Schadowstraße verkündete verschämt von der Tonhalle, die noch immer keinen Nachfolger gefunden hat.

Die Tonhalle vor der Zerstörung. 30 Jahre sind seitdem vergangen, und Düsseldorf hat noch immer keine neue Musikhalle.





Die Altstadt — ewig jung

Die Altstadt ist immer voller Leben — die Wibbelgasse beweist es...

Doch dem Fotografen gelang es, die Kurze Straße, wesentlicher Bestandteil der „Längsten Theke“, ohne jeden Gast auf den Film zu bannen. Einziges Lebewesen: Ein kleiner schwarzer Pudel im Hintergrund. (Ist das des Pudels Kern?) (Fotos Schläpfer)



Ein Bild, das immer
wieder begeistert.
Das Thyssenhaus „mit“
dem Hofgarten und
dem „Gröne Jong“.
(Foto Schlüpner)



Josef F. Lodenstein

Die Franziskaner mit Düsseldorf verbunden

Obleich das Franziskanerkloster mit seiner geräumigen Kirche längst als stattlicher Baukörper dem Bahnhofsviertel einen ansehnlichen Akzent gab, blieben die alten Düsseldorfer noch lange Zeit bei ihrer traulichen Benennung „Klösterke“. Sie pilgerten zur Sonntags- oder Fastenpredigt oder zur Osterbeichte aus allen Stadtbezirken beharrlich zum Klösterchen. „Et Klösterke“ war ein Inbegriff des religiösen Vertrauens und gehörte einfach zum Vokabular der Düsseldorfer. Zu den Predigtmessen an den Sonntagen strömten die Düsseldorfer aller Bekenntnisse, und es gehörte zum Bild der sonntäglichen Oststraße, daß von 11 bis 12 Uhr die aufmerksam Lauschenden dichtgedrängt bis an die Fahrstraße standen. Die Lebens- und Heilswahrheiten inmitten des Großstadtgetriebes zu verkünden war ganz im Sinne des heiligen Ordensgründers Franz von Assisi.

Seine Mitbrüder suchten stets die großen Marktplätze und Städte auf, um überall da das einfache und sinnerfüllte Leben zu predigen, wo es am meisten gefährdet war. Schon zu Lebzeiten des seraphischen Bettlers Urbriens siedelten sich seine Jünger in Köln an, bald darauf im benachbarten Neuss. Zwar hörten die Düsseldorfer im Jahre 1527 in Sankt Lambertus die Predigten eines Franziskanermönches, die ein weit über das Land berühmtes, die Reformation ahnendes Religionsgespräch auslösten; aber erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts konnte ein franziskanischer Konvent in die damalige Residenz- und auch

schon Landeshauptstadt Düsseldorf einziehen. Die seit 1617 an der Ecke Flingerstraße ansässigen Kapuziner, wenn zwar ein Reformzweig der Franziskaner, sahen ihre Mitbrüder der Kölner Niederlassung nur mit gemischten Gefühlen in ihre Nähe kommen. Und da die Jesuiten an der Hofkirche ein großes Haus unterhielten und zudem das Kollegiatsstift an St. Lambertus noch bestand, waren auch Herzog Wolfgang Wilhelms anfängliche Bedenken begreiflich. Er ließ sich jedoch von reiflichen Überlegungen bestimmen und schenkte endlich den Minderbrüdern ein Terrain der südlichen Zitadellen mit Haus und Garten.

Noch waren die Nachwirkungen des 30jährigen Krieges nicht überwunden, als die Mönche zu bauen begannen. Mit Herzog Philipp Wilhelms Unterstützung konnten dann die Bauten so erstehen, wie sie heute noch zu sehen sind. Die heutige Maxkirche datiert aus dem vierten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Im Verhältnis zum barocken Überschwang der Hofkirche – oder Jesuitenkirche, wie sie unter den Düsseldorfern hieß, heute Andreaskirche – trat hier in der Bändigung des Barocks eine Baugesinnung zutage, die der Regel des Franziskanerordens entsprach. Einfachheit, nicht ohne Schönheit, aber Einfachheit als Gesetz und Gesinnung. Die Decke des Klosterrefektorium, des heutigen Antoniusssaales am noch erhaltenen Kreuzgang ist indessen ein hervorragendes Beispiel barocker Deckenstuckkunst. Mit dem Kirchenraum schuf man einen klingenden Tempel, den wir immer wieder als edelsten Klangraum für die Schöpfungen unserer Tondichter erfahren.

Neben der Pflege der Predigt entwickelten die Franziskaner eine hochgeschätzte Lehrtätigkeit. Sie nahmen auch das Lyzeum der Jesuiten auf, in dem Heinrich Heine von 1807 bis 1814 unterrichtet wurde. Heine hat es in seinem „Das Buch Le Grand“ literarisch verewigt, im VII. Kapitel. Es lehrten da zur Zeit Franziskaner, Jesuiten und französische Emigranten. „Viel deutsche Sprache lernte ich vom alten Rektor Schallmeyer, einem braven geistlichen Herrn, der sich meiner von Kindheit auf annahm . . . Am allerbesten aber erging es mir in der französischen Klasse des Abbé d'Aulnoi, der eine Menge Grammatiken geschrieben“.

Die Säkularisation verschonte dennoch die Düsseldorfer Franziskaner nicht. Allerdings blieben die Mönche unserer Stadt treu. Napoleon berief sogar einen der Professoren – inzwischen Weltgeistlicher geworden – ausdrücklich zurück. In Bilk wirkte der streitbare franziskanische Pfarrer Binterim, eine Persönlichkeit wissenschaftlicher Geltung, dessen hinterlassene Bibliothek eine wertvolle Ecke der Landes- und Stadtbibliothek ausfüllt.

Die Klosterkirche war Anfang des vorigen Jahrhunderts als Pfarrkirche St. Maximilian umgetauft worden, und die Franziskaner erbauten Jahrzehnte später die noch vielen bekannten roten Backsteingebäude an der Ecke Ost- und Klosterstraße. Wer erinnerte sich nicht der Schlangen armer Menschen vor der Pforte an der Oststraße, die alltäglich nach der Reihe aus der ergiebigen Klosterküche nahrhafte Speisen erhielten. Der Zug aus der Idylle der Altstadt in das betriebsame Zentrum der Großstadt entsprach ja der Lebenslehre der Franziskaner, die sich inmitten des treibenden Lebens bewähren will. Der Kulturkampf vertrieb auf etwa zehn Jahre die Mönche, die sich aber dadurch nicht entmutigen ließen, sondern danach ihr segensreiches Wirken unermüdlischer als ehedem fortsetzten. Ihre Studien verlegten sie zwar in andere Häuser. Aber die Oberen erwählten den Düsseldorfer Konvent, der stets eine Zentrale franziskanischen Wirkens war, zur Leitung der Kölner Ordensprovinz, der die Niederlassungen in Aachen, Köln, Kreuzberg bei Bonn, Hardenberg-Neuiges, Remagen, Mönchengladbach, Essen, Marienthal, Moresnet, Ehrenstein, St. Thomas, Euskirchen, Mörmter, Saarbrücken, Hermeskeil und Exaten unterstellt sind.

Nachdem die Bomben des zweiten Weltkrieges das Anwesen zerstörten, ließen die Franziskaner Kloster und Kirche um eine Oststraßenecke weiter zur Immermannstraße hin neu errichten. Auf sentimentale Anhänglichkeit an Herkömmliches verzichtend, sollte das neue Kloster auch wieder ein Zeichen der Zeit sein und nach wie vor Zuflucht für viele Bedürftige, und nach wie vor et Klösterke sein, das sich des Vertrauens vieler Düsseldorfer aller Farben rühmen durfte.

Stimmen zur Schallplatte „Düsseldorf“

Mit dem Ohr des Hörers

„Ja, das ist Düsseldorf/Altstadtbummel“

Willy Könen

„... Die Schallplatte? Sie wird Freude machen.“

Heinrich Spobr BDA

„... Die Lieder sind ausgezeichnet und jedem Düsseldorfer schlägt das Herz höher, wenn er ein solches Loblied von seiner Vaterstadt hört. Ich bin jedenfalls sehr davon beeindruckt und man muß den Heimatfreunden dankbar sein, die sich so um ihre Vaterstadt verdient machen.“

Willy Engelstadt

„... das einhellige Urteil meiner Familie lautet: ‚Klasse‘. Ich bin davon überzeugt, daß gerade durch den heimatlichen Sound, den die beiden Lieder tragen, auch Außenstehenden Düsseldorf nahegebracht wird und die Single wirklich eine weite Verbreitung verdient.“

Hans Breidenbach

„... Die stimmungsvollen Lieder sind sehr gelungen und haben mir und Freunden, die die Lieder mit anhörten, gut gefallen. Von Herrn Kivel, den ich dazu befragte, erfuhr ich, daß eigens zum Entstehen dieser Schallplatte ein Treffen der Mosterts im November stattfand, um das Zustandekommen der Aufnahme zu ermöglichen ... Nochmals Dank!“

Dr. Emil Dreesen

„... eine feine Sache! Hoffentlich hört man die Lieder bald mal im Fernsehen oder Rundfunk. Von Hamburg, Berlin, Wien u. a. Städten werden Lieder ausgestrahlt, die das Loblied der betreffenden Stadt singen. Warum nicht auch von Düsseldorf? Mit diesen Melodien und Texten kann Düsseldorf m. E. überall bestehen!“

Heinz Stockheim

„... und hoffe ich sehr, daß die Platte ihren Weg macht.“

Dr. Felix Hecker

„... ich werde für die Platte Reklame machen!“

Solveig Giesen

„... werde ich den Tag mit Ihrer Platte beschließen... Sie sehen, so wird der stürmische Abend sehr beschaulich und behaglich zu Ende gehen. Für Ihren Anteil hieran sage ich: Vielen Dank.“

Hans Kölzer

„... die beiden Lieder haben großen Anklang gefunden. Ich hatte in der vergangenen Woche eine Anzahl Gäste zu Hause, die sich positiv über Deine und die Arbeit des Komponisten Korn ausgelassen haben. Ich muß wirklich sagen, daß Euch damit ein guter Wurf gelungen ist.“

„... Diese Schallplatte habe ich mir mit Genuß angehört, ... ich hoffe, daß sie die verdiente Verbreitung findet. Ihren Zweck, für Düsseldorf zu werben, erfüllt sie m. E. voll und ganz!“

Wolfgang Frh. v. Kellersperg

„... Herr Boehm, der z. Z. verreist ist, läßt Ihnen sehr herzlich danken für die Schallplatte, die unserer schönen Stadt gewidmet ist. Wir haben sie beide angehört und sind durchaus der Meinung, daß die Platte Verbreitung verdient und sicher ihre Liebhaber finden wird.“

39er Jakob Moll

„... eine wertvolle Bereicherung der Lieder, die bisher für Düsseldorf gesungen wurden, und das sind leider nicht viele.“

Kurt Janssen

„... die beiden Lieder werden ganz bestimmt ihren Weg machen, zumal Text und Melodie aus einem Guß sind. Der ‚Altstadtbummel‘ ist einfach großartig mit den vielen Einfällen. Das Düsseldorfer Milieu ist hervorragend eingefangen.“

Arbeit und Erfolg

Clemens Kleine
65 Jahre alt



Auf ein Leben der Arbeit und des Erfolges kann Clemens Kleine zurückblicken. Am 1. Juni 1973 feiert er sein goldenes Berufsjubiläum als Gebäudereiniger, am 6. Juni wird er 65 Jahre alt. Nach der Meisterprüfung 1936 übernahm er nach langen Jahren des Krieges und der Gefangenschaft 1947 den ausgebombten väterlichen Betrieb, den er in steiler Aufwärtsentwicklung zu einem führenden Unternehmen ausbauen konnte. Seit 1950 Innungsoberrmeister, hat sich Kleine bis heute immer wieder für die Belange seines Berufsstandes eingesetzt. 1959 hat er den Bundesverbandstag in Düsseldorf ausgerichtet und als Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft in der Berufsschule eigene Fachklassen geschaffen. 1965 wurde er in die Vollversammlung der Handelskammer gewählt. Heute gilt die Glas- und Gebäudereinigung als Lehrberuf. Der Landesinnungsverband NRW verlieh dem Ehrenobermeister Kleine die Verbandsehrennadel mit Brillanten. Der Bundespräsident würdigte Kleines Verdienste 1972 mit dem Bundesverdienstkreuz. Der Seniorchef der Firma hat die Hauptlast des Geschäftes an seinen Sohn übertragen, der damit in der dritten Generation das Unternehmen leitet. Der Senior kann sich jetzt seiner Freizeit, Wassersport in allen Variationen, widmen. Düsseldorfer Jung ist Clemens Kleine seit 1954.

Wilhelm Baum

Die Pfarrer von Volmerswerth

Seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert ist eine Kirche in Volmerswerth belegt.

Die Reihe der Pfarrer geht hinauf bis zum Pfarrer Adolf, der am 26. 10. 1322 in einer Urkunde des Cassiusstiftes Bonn als Pfarrer der Insel Volmerswerth erwähnt wird. Der zweite Pfarrer ist uns erst etwa 100 Jahre später bekannt: Er hieß Albert und wird 1417 in einer Urkunde des Klosters Meer erwähnt. Im 14. Jahrhundert wird erstmals berichtet, daß die Äbtissin von Schwarzrheindorf Patronatsherrin ist. Ab 1468 ist daneben noch der Ritter von Eller Patronatsherr zu Volmerswerth. Meist wurden die Pfarrer von beiden gemeinsam ernannt. 1468 starb Johann Cloitz, der dritte bekannte Pfarrer, nach dessen Tode Konrad Kebbe (1468–1487) Pfarrer wird. Dieser resignierte 1487, worauf Rembold Ingenhoven, Enkel Rutgers IV. von Eller, und Elisabeth von Edelkirchen, Äbtissin von Schwarzrheindorf, am 5. 6. 1487 Heinrich Hoyt von Plettenberg zum Pfarrer ernennen. Dieser war Presbyter und Vikar der Kollegiatskirche zur Jungfrau Maria in Düsseldorf. Nach seinem Tode 1495 ernennen Engelima Fontz, Äbtissin, und Christina von Blumenberg, Witwe Rutgers IV. von Eller, Wilhelm Konenbach zum Pfarrer (24. 10. 1495).

Von 1525–1568 ist Johann Ingenhoven als Pfarrer nachweisbar, der auch Pfarrer von Bilk war und von 1542 bis 1552 sich in Volmerswerth durch Wibbel Vossmann vertreten ließ. Er genoß hohes Ansehen, obwohl er laut Visitationsprotokoll vom 2. 10. 1550 zwei Kinder von einem Dienstmädchen hatte. Dort heißt es aber ausdrücklich, daß er das Mädchen brauche, da er wie alle Pfarrer bis 1800 von seinem Bauernhof („Wedenhof“) leben mußte. Zwischen 1568 und 1572 folgte ihm Bernhard von Borken, der 1582 Pfarrer von Hamm war. Da die Pfarrer sowenig Gehalt bekamen und 1570 keine 40 Goldgulden im Jahr verdienten, wollte in Volmerswerth niemand Pfarrer werden, so daß die Gemeinde 1572 bat, den wegen verschiedener Vergehen suspendierten Peter Broch-

mann aus Erkrath zum Pfarrer zu machen. Dieser war am 2. 6. 1582 Pfarrer in Volmerswerth. Am 15. 12. 1582 bat die Gemeinde jedoch schon wieder um einen Pfarrer.

1594 wird Adolf Gerhard aus Bilk als Pfarrer erwähnt. Von 1602 bis 1607 war der vorherige Vikar von St. Lambertus, Johann Ingenhoven II., Pfarrer in Volmerswerth. Danach war dieser zwei Jahre Pfarrer von Grimlinghausen. Von etwa 1635 bis 1647 war Antonius Borgs Pfarrer. Von 1647 bis 1662 folgte ihm Winand Mützhagen, der am 26. 7. 1662 in Volmerswerth starb. Diesem folgte von 1662 bis 1664 Hilger Hansen, der auch in Grimlinghausen Pastor war und dort der Kirche ein Bild stiftete. Von jetzt ab sind alle Pfarrer lückenlos bekannt. Heinrich Bücher (1664–1688), Mitglied der Schützenbruderschaft zu Düsseldorf-Hamm, stiftete 1680 eine Messe in Volmerswerth. Heinrich Bücher ist auch der erste Pfarrer, dessen Privatleben uns etwas besser bekannt ist.

Heinrich Ollighoven (1688–1697) wurde 1650 geboren und starb am 9. 12. 1697 in Volmerswerth. Quirinus Müller wurde bereits einen Tag später von Anna Katharina von Nesselrode, Äbtissin, zum Pfarrer von Volmerswerth ernannt (1697–1707). Er war ein hochgebildeter frommer Mann, der am 4. 10. 1707 starb. Franz Rose aus Steele war vom 4. 10. 1707 bis 19. 12. 1709 Pfarrer. Ihm folgte vom 12. 2. 1710 bis 9. 3. 1712 sein Bruder Johann Gerhard Rose, geboren am 20. 1. 1681 in Steele. Beide hatten keine Lust, in der Pfarre, die praktisch nichts einbrachte, länger zu bleiben. So blieb nur noch ein Sohn des Ortes übrig, der von seinen Verwandten leben konnte: Wilhelm Simons (1712–1770), der am 9. 11. 1685 als Sohn des Lehnherren und Kirchmeisters Konrad Simons und der letzten der adeligen Linie der Junker von Ingenhoven, Eleonora von Ingenhoven, geboren wurde. Er machte mehrere Eingaben an das Kapitel um ein Gehalt, scheint aber nichts bekommen zu haben.

Wilhelm Simons starb am 20. 3. 1770 und wurde in seiner Pfarrkirche begraben. Franz Josef Nikolaus Wolters, ein gebürtiger Düsseldorfer, wurde am 23. 8. 1770 von Eleonora Freiin zu Hompesch und Bollheim als letzter Pfarrer von einer Äbtissin zum Pfarrer er-

nannt. Als Pfarrer Simons 85 Jahre alt war und den Pfarrdienst nicht mehr ausüben konnte, suchte er einen Stellvertreter, fand aber keinen, da für einen solchen keinerlei Geld vorhanden war. So erbot sich der Gerresheimer Vikar Wolters, solange Pfarrer Simons lebe, kostenlos in Volmerswerth den Pfarrdienst zu übernehmen. Daraufhin bat Pfarrer Simons am 16. 8. 1770, Vikar Wolters das Recht der Nachfolge zu verleihen. Von Wolters weiß man, daß er kein großes Interesse an der seit 1714 erwähnten Volmerswerther Schule hatte. Dies hatte um so mehr sein Nachfolger Johann Heinrich Lensch (1803–1832), ein tatkräftiger und energischer Bürgermeistersohn aus Ratingen. Er wurde als letzter Pfarrer von Volmerswerth noch von einem Patronatsherrn, Lorenz Cantador, ernannt.

Bei seinem Amtsantritt mußte er erst einmal feststellen, daß sein Vorgänger auch seine Eltern im Pfarrhaus hatte wohnen lassen und für ihren Lebensunterhalt das Kapital der Stiftungsmessen verbraucht hatte. Lensch räumte energisch mit den verworrenen Zuständen in Volmerswerth auf und plante den Neubau einer Pfarrkirche. In zunehmendem Alter wurde er immer mehr gelähmt, so daß er wieder einen Stellvertreter brauchte, seinen Nachfolger Herbert Josef Waldhausen (1832–1852). Er war keine besonders positive Gestalt, wohl aber sein Nachfolger Theodor Strerath (1852 bis 1877), Erbauer der neuen Kirche (1853 bis 1855; 1865 Turm). Von ihm ist auch ein Bild erhalten. Er war ein überaus eifriger Pfarrer, der sich sehr um die Schule kümmerte und bis zum Kulturkampf Lokalschulinspektor war. Wie Pfarrer Lensch war auch er später sehr krank und hatte ab 1855 die Kapläne Joh. Wilh. Hubert Eschloch, Edmund Cremer, Wilhelm Esser und schließlich Albert Fingerhut (1866–1877) zum Gehilfen. Nach seinem Tode wurde Albert Fingerhut, der auf eine 11jäh-

rige Erfahrung in Volmerswerth zurückblicken konnte, zum Pfarrverweser ernannt. Wegen des Kulturkampfes wurden im allgemeinen keine Neuernennungen vollzogen. Er verwaltete zusätzlich noch die Vikarie in Hamm und gründete 1869 den ersten nach festen Regeln gegründeten cäcilianischen Kirchenchor von Düsseldorf in Volmerswerth. Dieser sang 1871 zum 25jährigen Papstjubiläum Pius IX. das Tedeum auf der Turmgalerie der Volmerswerther Kirche. Später wurde Fingerhut Pfarrer in Essen. Sein Nachfolger wurde Franz Quester (1887 bis 1894), der in noch jungen Jahren tot am Altar zusammenbrach. Ihm folgte der schwer herzkrankte Dechant Jakob Theilen (1894 bis 1906), dessen größter Wunsch, am weißen Sonntag zu sterben, auch in Erfüllung ging.

Sein Beispiel zeigt ganz typisch, daß nach Volmerswerth, der kleinsten Pfarrei des Erzbistums Köln, im allgemeinen nur alte, verbrauchte oder schwerkranke Priester kamen. Dechant i.R. Theilen hatte als Stellvertreter von 1901 bis 1906 Pfarrverwalter Peter Arnold Carl, der auch Vorsitzender des Kirchenvorstandes war. Dieser wurde dann Krankenhausseelsorger in Ratingen. Von 1906 bis 1920 war Franz Paas aus Ratingen Pfarrer, der sein Amt jedoch wegen seelischen Störungen aufgeben mußte, aber sonst sehr beliebt war. Er starb 1924 in Titz/Aachen bei seinem Bruder. Sein Nachfolger war Wilhelm Pieck (1921–1949) aus Walberberg/Bonn, der sehr beliebt war und der Bevölkerung in den harten Tagen, als Volmerswerth in der vordersten Frontlinie lag und durch den Beschuß stark zerstört wurde, durch Rat und Tat half.

Nach ihm folgte Hubert Derigs (1949–1964), der sich große Verdienste um den Wiederaufbau der Kirche und des Dorfes erwarb. Seit 1964 ist Theodor Zeyen Pfarrer, der 30. bekannte Nachfolger des Pfarrers Adolf von 1322.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Bankkonten: Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinka und Burkhardt Kto. Nr. 16303 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

100 Jahre



Frankenheim Alt

Düsseldorfer Privatbrauerei



Edler Schmuck
von

JUWELIER KRISCHER

Düsseldorf
Flinger Str. 3

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 105 01



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Man
kauft gut
bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

Veranstaltungen Juni 1973

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 5. Juni
20 Uhr

Wilhelm Häuser, Kreisbeauftragter für Naturschutz und Umweltschutz:

*Kann Städtebau Zukunftsmord
an der Jugend sein?*

Multivision – Allgemeine Aussprache

Dienstag, 12. Juni
20 Uhr

Oberkirchenrat Nieland:

Der Evangelische Kirchentag in Düsseldorf

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47
Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen



MÜLLERS & FEST

Ihre Weinkellerei mit dem großen
Sortiment. Bewährter Geschenk-
dienst für In- u. Ausland · Frei-Haus-Zustellung
in Düsseldorf u. Umgebung. Preisliste a. Wunsch

*Rendezvous
der Gourmets*

RESTAURANT

RESTAURANT



KONIGSALLEE 14/16 u. 12
4 DÜSSELDORF · TELEFON 0211/328458



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FOR 20-500 PERSONEN VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Samstag, 16. Juni

Die „Düsseldorfer Jonges“ starten mit ihren Familien zu einer

Niederrheinfahrt

Das Fahrgastschiff „Westmark“ liegt ab 12 Uhr am Steiger der Gebr. Luwen vor der St. Lambertuskirche. Restauration an Bord. Musikalische Unterhaltung. Fahrpreis DM 5,— pro Person. Gäste willkommen. Vorverkauf jeden Dienstag in der Versammlung oder in der Geschäftsstelle.

Mo.–Do. 16–18 Uhr, Fr. 11–13 Uhr.

Abfahrt pünktlich 16 Uhr. Rückkehr etwa 21 Uhr.

Dienstag, 19. Juni
20 Uhr

Heinrich Riemenschneider:

Tanz- und Hofoper in der Residenz Düsseldorf

Dienstag, 26. Juni
20 Uhr

Ernst Meuser: Pressschau

Feriengruß von Heinz Köster – Brauchtum in Gutach/Schwarzwaldbahn

VORSCHAU:
Dienstag, 3. Juli
20 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Hermann H. Raths 10 Jahre Präsident der „Düsseldorfer Jonges“



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

- Erd- und Landschaftsbau
- Kinder-, Spiel- und Sportanlagen
- Erstellung der gesamten Außenanlagen im Wohnungsbau und bei öffentlichen Bauvorhaben

- Dach- und Terrassengärten
- Steingärten, landschaftsgärtnerischer Wege- und Platzbau
- Umweltschutz

P. ZIMMERMANN

Düsseldorf-Nord · Am Röttchen 90 · Tel. 425748



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

KUNSTSTOFF-FENSTER

BRANDENSTEIN

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

LUDWIG MEYER

INH. MANFRED MÜNTZ

Bau- und Kunstglaserei
Glasschleiferei, Industrieverglasungen
Ratinger Str. 6 Benrather Str. 6a
Tel. 32 10 63 und 1 67 59

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FÜRSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

G. Schmitz

Leiter- und
Stahlgerüstbau
Leiternhandel

4018 Langenfeld
Kölnener Straße 20
Telefon:
0 21 73 / 1 03 81 + 1 23 81



JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

KLOSTERSTRASSE 20

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktienpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32

WALLSTRASSE 37 32 76 24

(Fortsetzung von Seite VIII)

dem es ihm schmeckte – und es schmeckte ihm immer. Es war, glaube ich, im Winter 1905, da wurden wieder einmal „Die Räuber“ herausgeholt. Franz de Paula spielte den alten Moor. Er war nämlich nicht nur ein großer Komiker, sondern auch ein hervorragender Charakterspieler. Sein Vater Weigelt in „Mein Leopold“ von l'Arronge, ein Stück, das damals über alle Bühnen ging und alle Taschentücher der Zuschauer bis zum Auswringen näßte, de Paulas Vater Weigelt also war seine Glanzleistung.

Eine Stunde vor der Vorstellung stand de Paula wieder wie gewöhnlich an der Theke bei Faccenda und kippte einen Vermouth nach dem andern, bis Schuy, der den Karl Moor spielte und sich das nötige innere Feuer für seine Rolle holte, zu ihm sagte:

„Komm, Franz, es ist Zeit. Du versäumst sonst deinen Auftritt.“

„Meinen Auftritt versäumen? Ich habe noch nie meinen Auftritt versäumt und werde auch nie meinen Auftritt versäumen.“

Aber er ließ sich doch bewegen, mit zum Theater zu gehen. Als der erste Akt vorbei war, zog de Paula sich schnell für den vierten Akt im Hungerturm um, damit er diese lästige Arbeit schon hinter sich hatte. Darauf stieg er hinab in die „Bums“, öffnete einen Spalt breit die Tür, weil er ja im Kostüm nicht hineingehen durfte, und deutete dem Baas Zetmeyer mit plastischen Gebärden an, daß er einen Vino Vermouth haben wollte. Den bekam er auch herausgereicht, und nachdem er sich noch einen zweiten hatte geben lassen, ging er befriedigt wieder zur Bühne hinauf.

Er hatte bis zu seinem nächsten Auftritt im vierten Akt mehr als anderthalb Stunden Zeit, und er gedachte diese Zeit mit Schlafen auszufüllen. Auf der Hinterbühne

fand er in einer dunklen Ecke einen bequemen Sessel. Er kuschelte sich hinein und war nach kurzer Zeit eingeschlafen. Sei es nun, daß die Bühnenarbeiter ihm einen Schabernack spielen wollten, sei es auch, daß sie ihn gar nicht gesehen hatten, sie stellten bei den vielen Umbauten die einzelnen gebrauchten Dekorationsstücke gerade dahin, wo der Sessel mit dem schlafenden de Paula stand. Und immer mehr Dekorationsstücke stellten sie davor, bis er vollständig zugedeckt und der Mitwelt spurlos entzogen war. So kam der vierte Akt. Und es nahte auch der Auftritt des alten Moor.

„Hermann, mein Rabel!“

Der Inspizient ging in die Garderobe und rief hinein: „Herr de Paula, Sie kommen bald!“

Vorsichtshalber, weil er keine Antwort bekam, schaute er nach de Pauls Platz. Aber der war leer. Der Inspizient lief also, weil es schon die höchste Zeit war, nach einem heimlichen Örtchen, wo er Franz de Paula vermutete.

„Herr de Paula!“ rief er und trommelte gegen die Tür, aber keine Antwort kam.

Der Inspizient raste hinab in den Bums.

„Ist de Paula hier?“

De Paula war nicht da. Ah, vielleicht beim Friseur!

„De Paula! De Paula!!!“ Aber de Paula meldete sich nicht.

Der Inspizient lief zum Regisseur.

„De Paula ist nicht da! Nirgends zu finden!“

Der Regisseur – es waren noch fünf Minuten bis zum Auftritt des alten Moor – ließ sich eilig ein passendes Kostüm geben, malte sich ein paar Kummerfalten ins Gesicht, klebte sich einen weißen Fuhsack und verkörperte notdürftig den alten Moor. Er schimpfte natürlich entsetzlich auf Franz de Paula, von dem er glaubte, daß er sich nach dem ersten Akt heimlich davongemacht

EISEN METALL



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
EISEN METALL

Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf · Erkrather Straße 370 · Telefon-Sa.-Nr. 722016

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

habe, was zwar bei seiner Pflichttreue kaum zu glauben war. Man suchte weiter nach ihm. Zu Hause war er nicht, auch nicht in einer Altstadtbrauerei. –

Um vier Uhr morgens aber kam der Feuerwehrmann, der im Stadttheater die Nachtwache hatte, auf seinem Rundgange auch auf die Hinterbühne. Da hörte er plötzlich ein Scharren und Krabbeln, ein paar Dekorationsstücke bewegten sich. Der Feuerwehrmann blieb vor Schreck starr stehen. Schließlich, da er ein tapferer Mann war, ging er näher. Und da wurde eine Zimmerwand beiseite geschoben, ein bleiches Gesicht mit rotumrandeten Augen, langer Nase, verwildertem Bart, verwühltem grauen Haar zeigte sich in dem Spalt zwischen Wand und Dekorationsstück.

Es war der alte Moor, wie er aus dem Hungerturm emporsteigt.

Aber er fragte nicht: „Bist du's, Hermann, mein Rabe?“ sondern fragte:

„Ist es schon soweit, Dievs?“

Da erkannte der Feuerwehrmann Franz de Paula und lachend rief er:

„Gode Morge, Herr de Paula!“

Mein erstes Drama schrieb ich als Sechzehnjähriger. Die Geschichte des Herzogs Friedrich von Tirol, des „Friedel mit der leeren Tasche“, hatte bei mir die bekannte verwandte Saite zum Klingen gebracht. Seinem Spitznamen zum Trotz ließ er den Erker seines herzoglichen Hauses in Innsbruck mit vergoldeten Schindeln decken. Das „goldene Dach!“ steht heute noch, und man trinkt unter seinem Schutze einen roten, beinahe violetten Veltliner, der rasch ins Blut geht.

Mit dem urwüchsigen bajuwarischen Dichter Georg Queri saß ich an dem verhängnisvollen Augustsonntag des Jahres 1914 unter dem goldenen Dach, als in Serajewo der österreichische Thronfolger erschossen wurde. „Dös gibt an großn Kriag!“ sagte Queri, als die Extra-

blätter in den Straßen Innsbrucks mit der Mordtat ausgerufen wurden. Ich meinte zwar, es sei nur ein rasch vorüberziehendes Gewitter mit einem heftigen Blitz, wurde aber bald eines Schlimmeren belehrt.

Am Abend gingen wir in das Innsbrucker Bauerntheater, wo ein Stück mit einem Räuberhauptmann gespielt wurde, der am Schluß wieder ein anständiger Mensch wird und unter bengalischer Beleuchtung dem guten Pfarrer seines Heimatdorfes weinend und von Reue geschüttelt an die Brust sinkt.

Ich erinnere mich des seltsamen Deutsch, das auf der Innsbrucker Bauernbühne gesprochen wurde. „Bal du sölber in sölbigem gestanden host“, sagte der Pfarrer zu dem Räuberhauptmann und wollte damit ausdrücken, daß sie beide im selben Regiment gedient hatten.

Queri, der Kenner der bayrischen und Tiroler Mundarten, war mein Dolmetscher. Vor der Bühne saß das Orchester, das mit mehr Geräusch als musikalischem Verständnis Zwischenaktmusik machte. Der Kapellmeister blies zugleich die Flöte und dirigierte während des Blasens. Wenn der neben ihm sitzende Klarinetist falsch einsetzte, stieß er ihn mit dem Ellbogen an, machte selber eine kleine Pause und schnauzte den Verdatterten an: „Lakl, saudummer, dös san Notn, koa Fliegen-dreck!“ Der Klarinetist verteidigte sich, und es begann ein kurzer, aber heftiger Disput, der die anderen Musiker gar nicht störte, auch die Zuschauer nicht, sie schienen solche Zwischenfälle gewohnt und ließen sich nicht davon aus der Stimmung bringen. Die Notenblätter, dessen erinnere ich mich noch, waren mit feststehenden Messern an ein am ganzen Orchester entlanglaufendes Brett gespießt.

Ich wollte von meinem ersten Drama erzählen: „Herzog Friedrich von Tirol“, Schauspiel in sechs Aufzügen und einem Vorspiel. Es hatte über viertausend jambische Blankverse. Und darauf war ich besonders stolz, viertausend Verse! Das Manuskript war beinahe ein Pfund

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei
Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Dieterich auf der Kö

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

schwer. Ich hatte besonders dickes Briefpapier genommen, als wollte ich an Gewicht ersetzen, was ihm an Gehalt abging. Ich hatte zwar nicht den Mut, diese schwere Arbeit dem Düsseldorfer Stadttheater einzureichen, ich schickte sie aber an den Schauspielregisseur in Elberfeld. Dramaturgen gab es damals nur selten. Es wurde aber trotzdem ganz nett Theater gespielt.

Einige Wochen später kam ein Brief des Regisseurs, der mich aufforderte, nach Elberfeld zu kommen und ihn zu besuchen. Ich fuhr hin mit allen Segeln der Hoffnung und Erwartung. Das Dienstmädchen führte mich in ein Arbeitszimmer, das wie bei allen alten Mimen einem Museum glich. Photographien hingen an den Wänden von Romeo bis zum alten Attinghausen, verwelkte Lorbeerkränze und vergilbte Schleifen. Es roch nach Theater – nachmittags, wenn nicht gespielt wird.

„Was willst du, mein Junge?“

Ich fuhr herum und sah einen Mann wie König Lear ohne Bart. Ich nannte meinen Namen und sagte, daß ich wegen des Stückes „Herzog Friedrich –“

Weiter kam ich nicht; denn der Regisseur fing an zu lachen, so laut und dröhnend, daß es von den Wänden widerhallte.

„Du – öh – Sie sind der Dichter, Sie Knirps?“

Ich bin nie groß gewesen, auch damals nicht, aber „Knirps“ traf mich doch um so mehr, als ich mich für den kommenden Dramatiker hielt und von einem Ehrgeiz gestachelt wurde, der mit seiner Größe meinen Mangel an Gestalt ausgleichen sollte.

„No, no, schneiden Sie kein Gesicht, junger Mann!“ fuhr er fort. „Setzen Sie sich und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Er ließ sich in einen verschlissenen Samtsessel fallen, und ich setzte mich ihm gegenüber in einen andern Sessel, der der Zwillingbruder des seinen schien. Ich hatte Herzklopfen, und es war mir trocken im Halse.

„Ich habe Ihr Stück gelesen. Unreif, versteht sich bei sechzehn Jahren. Aber Talent.“

Ich räusperte mich.

„Anzeichen von Originalität. Bemerkenswert. Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet – wo steht das?“ „Faust, zweiter Teil.“

„Richtig. Lesen, mein Junge, immer lesen und dann das Gelesene nachdenken, im wörtlichen Sinne, das heißt, sich nicht bei dem beruhigen, was andere vorgedacht haben. Verstehst du das?“

„Ja.“

„Gut, und strenge dich an, und wenn dir der Schweiß aus den Ärmeln herausläuft. Anstrengung, die nicht viel kostet, ist auch meistens nicht viel wert. Hier hast du dein Stück. Steck's in den Ofen. In zehn Jahren sehen wir uns wieder, wenn ich noch lebe, und dann werden wir sehen, ob ich recht behalten habe.“ –

Ich habe getan, was er mir riet: ich habe den „Herzog von Tirol“ mit seinen viertausend Versen in den Ofen gesteckt, und ich hatte das Gefühl, als ob ein Stück von mir selbst dabei zu Asche wurde, wenn auch, und das tröstete mich, nicht das beste. Aber diese Asche war der Dünger zu Besserem.

Es brauchte allerdings viel Zeit, mehr als die zehn Jahre, die der alte Schauspieler mir als Frist gesetzt hatte. Er war schon vier Jahre tot, als 1913 am Düsseldorfer Schauspielhaus der „Schneider Wibbel“ herauskam. Auch mein Vater hat es nicht erlebt.

Was hat er immer gesagt, wenn er mich über Bücher gebeugt oder bis in die Nacht hinein schreiben sah? „Les nit so vill, Jöngke, söns häs de met zwanzig Johr ene Brell on met fönfönzwanzig d'r Deckel op de Nas. On was häs de dann dovon, wenn mer dich nom Danne-wäldche schörngt?“

Tannenwäldchen nannte man in Düsseldorf den großen Friedhof im Norden der Stadt. Früher stand an seiner Stelle ein Tannenwäldchen. Mein Vater fragte sich vergeblich, woher ich nur die Lust und den Drang zum Lesen und Schreiben hatte. Er wußte es nicht, daß ich beides von ihm geerbt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Besuchen Sie unser neues
Teppichboden-Center



4 Abteilungen für Teppichböden
Tapeten · Dekorationen
Farben · Lacke

TEPPICHBODEN

CENTER

HERBERT Jaensch

Düsseldorf · Birkenstr. 42
Filiale: Vennhauser Allee 206
Tel. Sa. 663210